

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.  
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schlus für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgerichtet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Einladung zum Bezuge.

Mit Juli beginnt das dritte Quartal der „Marburger Zeitung“

Wir erlauben uns hiemit zu einem zahlreichen Abonnement, beziehungsweise dessen Erneuerung ergebenst einzuladen. Unser Blatt wird seiner bisherigen Haltung treu bleiben und alles Wissenswerte aus der Politik, der Gemeinde- und Vereinsleben, dem Gerichtssaale und den Tages-Ereignissen klar und bündig zur Kenntnis der geehrten Leser bringen.

Der Preis der „Marburger Zeitung“ bleibt der bisherige, die Bezugs-Bedingungen befinden sich an der Spitze des Blattes.

Inserate finden in der in allen Kreisen viel und gern gelesenen „Marburger Zeitung“ die größte Verbreitung.

### Die Verwaltung.

## Die Jubelfeier des Männergesang-Vereines.

Der Festesjubel ist verrauscht, die frohen Lieder sind verklungen, die Erinnerung an die schöne, stolze Feier wird aber in hundert und aberhundert Herzen fortleben, nicht nur in unserer Stadt, sondern auch in allen Gauen der Ostmark, die ihre Vertreter und Sänger hieher sandten, um Zeugnis abzulegen von der immer mächtiger erstarkenden Liebe zu unserem herrlichen Volke und Zeugen eines Schauspielers zu sein, wie es glänzender in den Mauern Marburgs wohl kaum jemals gesehen wurde. Der Jubelverein hatte sich in Gemeinschaft mit dem großen Festauschüsse seiner schwierigen Aufgabe, den lieben Gästen dieses deutschen Gemeinwesens einen würdigen Empfang zu bereiten und den Aufenthalt für sie nur angenehm zu gestalten, vollaus gewachsen gezeigt, und wem wäre das Herz in der frohen Brust nicht weiter geworden, als die wackere Sängergilde mit wehenden Fahnen ihren Einzug in die festlich geschmückte Stadt hielt, überall mit begeisterten Jubel begrüßt und mit einem wahren Blumen- und Kranzregen förmlich überschüttet? An dieser Begeisterung war nichts Gemachtes, so äußert sich nur die aus dem Herzensgrunde mächtig hervorbrechende Freude, so geberdet sich nur wahre, tiefempfundene Theilnahme. Wahrlich, stürmischer hätten die theuren Sänger nicht empfangen werden können, wenn sie als Sieger von einer blutigen Wahlstatt heimgeführt wären; kamen sie aber nicht als Streiter, um einen Sieg mit erkämpfen helfen, weil jene Getreuen, die seit fünfzig Jahren an den Ufern der Drau Wacht gehalten, sie riefen? Und ist der errungene Sieg, der Beweis, daß Marburg deutsch war, deutsch ist

und deutsch bleiben wird, nicht so glänzend, daß der Jubel begreiflich und berechtigt ist?

Die Fahnen wehen nicht mehr von den hohen Giebeln der Häuser, die Straßen hallen nicht mehr wieder von den fröhlichen Heilrufen der Festgenossen — das Bewußtsein jedoch ist rege und wird es bleiben, daß hier jeder Stein vertheidigt werden muß, an dieser Stätte, wo deutsche Lieder erklangen und deutsche Männer sich neuerdings Treue gelobten. Die Jubelfeier des Männergesang-Vereines wird ihre Früchte tragen und dann werden noch die Enkel und Enkelkinder mit Stolz erzählen von diesem deutschen Fest.

Die Feier nahm am Abende des Samstags der Festordnung gemäß mit dem

### Festconcerte

ihren Anfang. Schon am Nachmittage dieses Tages waren fremde Sänger in der bereits festlich geschmückten Stadt eingetroffen und am Abende sahen wir ihrer viele in den Räumen des Stadttheaters, wo sie den ausgezeichneten Leistungen des Jubelvereines mit ungetheilter und köstlich belohnter Aufmerksamkeit lauschten.

Nach einem von Fräulein Hansi Jonasz sehr wirkungsvoll vorgetragenen, von Herrn Dr. Jul. Feldbacher verfassten Prologe sang der Jubelverein unter der Leitung seines so überaus verdienstvollen ersten Sängemeisters, Herrn Rudolf Wagner, den schönen vierstimmigen Männerchor „Walddarfen“ von Edwin Schulz in so anmuthender Weise, daß man seine helle Freude an dieser Leistung haben mußte. Herr Opernsänger Karl Kof, dessen mächtigen Tenor die Marburger schon häufig zu bewundern Gelegenheit hatten, trug das in dem genannten Liede verzeichnete Solo sehr ansprechend vor, so daß alle Zuhörer die Ueberzeugung gewannen, der lebenswürdige Sänger habe seit dem vorigen Herbst in seiner künstlerischen Entwicklung wiederum einen großen Schritt vorwärts gemacht. Als zweites Lied wurde vom Jubelverein Meister Rudolf Wagner's tiefempfundene Schöpfung „Sommernacht“ gesungen. Der Einzelgesang in diesem melodienreichen Chore war einer bewährten Kraft des Vereines, Herrn Alois Waidacher, übertragen worden, der die in ihn gesetzten Erwartungen auch diesmal glänzend rechtfertigte. Lebhafter Beifall erschallte, als die wackeren Sänger geendet hatten, und steigerte sich noch, als Herr Rudolf Wagner als wohlverdiente Anerkennung seines kunstbegeisterten Wirkens im Vereine ein schwerer Eichenkranz überreicht wurde.

Sodann entzückte Herr k. k. Hofopernsänger Franz von Reichenberg das Haus durch den Vortrag der beiden Mozart-Arien „Wer ein Liebchen hat gefunden“ (Die Entführung aus dem Serail) und „O Isis und Djiris“ (Die Zauberflöte). Dem berühmten Künstler, der

auf der Höhe künstlerischer Leistungsfähigkeit steht, wurde stürmischer Beifall gezollt.

Der äußerst schwierige Chor des Liederkönigs Schubert, „Der Entfernten“, kam durch den Jubelverein zu schönster Geltung, worauf wiederum Herr von Reichenberg die Hörer durch den Vortrag des Weid'schen „Das erste Lied“, des Falstaffliedes aus der Verdi'schen Oper „Falstaff“ (der Künstler sang es in 29 Sekunden), des J. Gauby'schen „Ohne Wandel“ und des Liedes „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar“ aus der Vorzing'schen Oper „Der Waffenschmied von Worms“ (Zugabe) gefangen nahm. Die Ueberreichung eines Eichenkranzes an den Künstler begleitete das Publicum mit lebhaftem Beifallsklatschen.

Robert Schwaln's wunderbare Tonschöpfung „Jung Sigurd“ — der Verfasser des schönen Gedichtes ist Felix Dahn — und der Schlusgesang aus „Das Liebesmahl der Apostel“ von Richard Wagner zeigten das einheitlich entwickelte Können des Jubelvereines in schönstem Lichte. Die Einzelstellen in dem erstgenannten Werke wurden von Fräulein Paula Urbaczek und den Herren Karl Kof und Hans Gruber tadellos vorgetragen. Nach der Absingung von „Jung Sigurd“ bereitete Herr v. Reichenberg dem freudig gestimmten Hause noch einmal das Vergnügen, ihn zu hören, indem er, auch jetzt, wie früher, von Herrn Josef Gauby am Flügel begleitet, zuerst das Rheinlied von Ries und dann als Zugabe noch zwei Lieder („Margret am Thore“ und „D lasse mich dir sagen, lasse mich dir singen“) meisterhaft vortrug. Das genannte Wagner'sche Werk bildete den Schlus des Festconcertes und übte namentlich durch die machtvolle orchestrale Begleitung einen großen Eindruck auf die Zuhörer aus. Dem Jubelvereine war es an diesem Abende gelungen, seine ganze künstlerische Kraft in ebenso würdiger als erfolgreicher Weise zu offenbaren. Das Festconcert bedeutet in der Geschichte des Jubelvereines eine ehrenvollste Leistung, auf die alle Mitwirkenden mit Fug und Recht stolz sein dürfen.

Während des Festconcertes spielte im großen Garten der Götz'schen Gastwirtschaft, wo der

### Empfangsabend

stattfand, die Südbahnwerkstätten-Kapelle, welche nach dem Concerte von der Kapelle des 27. Infanterie-Regimentes abgelöst wurde. An die 500 Personen, darunter schon viele Gäste, lauschten den exact vorgetragenen Weisen in vergnügtester Stimmung und es gieng bereits auf Mitternacht, als man sich trennte.

Am Morgen des Sonntags — wie freute sich männiglich des prachtvollen Wetters! — brachten die lauten Klänge der durch die Stadt ziehenden Wertstättenkapelle bald Jung und Alt auf die Beine und eine festlich ange-

## Herzog Friedrich der Streitbare.

Ein Roman aus Oesterreichs Vergangenheit.  
(64. Fortsetzung.)

Die leichten Reiter Erzhenger's, bis an den Rand der Leitha vorgerückt, riefen, obwohl an Zahl weit unter ihren Gegnern, diese mit lautem Hohnschrei heran — die Mongolen warfen sich mit ihren kakenartigen Pferden rasch ins Flußbett und kamen herüber, es entspann sich zwischen ihnen und den Christenritten ein leichtes Gefecht, bei welchem die Christen immer mehr zurückwichen, die Mongolen, die immer zahlreicher herüber kamen, hinter sich nachlockend.

Unter einem Geheul, das man, nach der Aussage der Chronisten, bis Neustadt gehört haben soll, verfolgten die Heiden die vermeintlich fliehenden Oesterreicher. Diese schwenkten links und rechts ab, und die Mongolen prallten gegen die Schar des Fußvolkes, das ihnen seine Lanzen entgegenstreckte, während die Schützen auf den Flügeln ihre schweren Pfeile auf sie abschossen, welches die Feinde mit einem Regen kleiner Pfeile erwiderten, welche Lanzen und Bogner überschütteten, während die Mongolen sich zu einem Hauptangriff auf das Fußvolk sammelten.

In diesem Augenblicke kam aus dem Walde ein einzelner Reitersmann, vom Kopf bis zu den Füßen geharnischt, aber ohne Helmbusch und Abzeichen. Niemand kannte ihn, als er mit eingelegter Lanze gegen die Mongolen ansprang. An den Wienern vorbereitend, rief er ihnen zu:

„Wiener, erzählt daheim, was Ihr hier gesehen habt!“  
Zu ihrem Erstaunen sah die kleine Schar, wie dieser einzelne Mann mit eingelegter Lanze auf den Anführer

der Mongolen zusprengte, denselben vom Kopfe rannte, im nächsten Augenblicke aber den am Halse seines Pferdes hängenden Streitkolben ergriff und damit auf die wuthschraubenden Feinde einzuhauen begann. Es dauerte natürlich keine fünf Minuten, so sank er durchbohrt vom Pferde, und nur seine schwere Rüstung hinderte, daß sein Leichnam nicht in Fetzen zerhauen ward.

Diese unbegreifliche That, die Ermordung eines tapferen Mannes vor ihren Augen, hatte die Oesterreicher in ungläubliche Wuth versetzt; ihr Geheul war fast so wild, wie das der heranstürmenden Mongolen, dennoch hatten sie Manneszucht genug, um im verhängnisvollen Augenblicke, als die Heiden im Galopp heranrasten, links und rechts abzuschwenken, und den Schwergewappneten Raum zu geben, die jetzt wie Gespenster aus der Mulde auftauchten und, im scharfen Trabe vorwärts reitend, gegen die Mongolen prallten, voraus der Herzog in der schwarzen Rüstung. Die Heiden waren von diesem Anblicke so erschreckt, daß sie den Anprall nicht aushielten, sondern sofort umkehrten und nur fliehend ihre Pfeile auf den Feind abschossen. Allein die schweren deutschen Köpfe holten die leichten Köpfelein der asiatischen Steppen ein und es begann nun ein mörderischer Kampf — die Mongolen, welche die Leitha nicht erreichen konnten, vertheidigten ihr Leben tapfer, gleichwohl erlagen sie den fürchterlichen Hieben der zweihändigen deutschen Schwerter, den gräßlichen Schlägen der Streitärte, Kolben und Senen. Es war ein Morden ohne Maß und Ziel — der Schlachtruf: „Steh' bei uns, Herr Christus!“ war einem Gebrülle gewichen, wie es der Tiger oder Schakal ausstößt, wenn er seine Beute würgt. Was den schweren Gepanzerten entgieng, das erlag den Hieben der leichten Reiter oder wurde in die Leitha ge-

sprengt. Der Herzog, immer voraus, erlegte mit eigener Hand sieben Feinde, und das Entsetzen, welches vor dem schwarzen Ritter einhergieng, war so groß, daß Alles floh, wo er sich zeigte.

Allerdings war es nur ein Streithaufen von etwa 10.000 Mann, welcher die Leitha überzegt hatte, allein das am anderen Ufer stehende Hauptheer, welches die Niederlage seines Vortrabes mit anjah, ließ sich von dem panischen Schrecken, womit die Geschlagenen über den Fluß zurückflohen, dergestalt anstecken, daß sie sofort kehrt machten und in wilder Flucht nach Ungarn zurückkehrten.

„Sieg! Sieg!“ tönte es in den Reihen der Oesterreicher, jubelnd umarmten einander Herr und Knecht, es war ein begeisterter Augenblick.

Die Schlacht hatte keine zwei Stunden gedauert und sie war mit sehr geringem Verluste gewonnen worden; keine hundert Mann deckten die vom Blute der Mongolen geröthete Ebene.

Das Resultat des Sieges aber war ein gewaltiges — die Schlacht hatte die Feinde von den Grenzen Oesterreichs und Deutschlands zurückgedrängt, die nun fast dreihundert Jahre lang von derartigen Einfällen verschont blieben, bis die Türken die Schreckenszeit erneuerten, um ebenfalls in Oesterreich unter den Mauern Wiens das Ende ihrer Eroberungslaufbahn zu finden.

Nach frommer Sitte damaliger Zeit stieg der Herzog vom Pferde, kniete nieder und dankte mit entblößtem Haupte, laut betend, dem Herrgott für den Sieg. Ihm folgte das ganze Heer, und einige Minuten lang waren die Köpfe der tapferen Streiter ehrfurchtsvoll geneigt vor dem, welcher die Geschichte der Schlachten lenkt.



rechte, schaulustige Menge wogte durch die Straßen der mit prächtigem Schmucke den Willkomm entbietenden Stadt. Durch die Tegetthoffstraße strebten Unzählige dem Südbahnhofe zu, wo mit jedem Zuge von Norden und Süden neue Festtheilnehmer eintrafen und in herzlichster Weise begrüßt wurden. Nach 9 Uhr begann die Aufstellung zum

### Festzuge,

der sich, von den Ordauern rasch und glücklich zusammengestellt, zur bestimmten Zeit in Bewegung setzte. Großen Jubel erregte bei den fremden Sängern das Vorbeifahren der Festjungfrauen, die den lieben Gästen bei dieser Gelegenheit die ersten Blumengrüße spendeten. Die Spitze des Zuges bildeten fünf Vorreiter, sodann folgten die Festjungfrauen in Wagen, der Festausmarsch und die an der Feier theilnehmenden Vereine in folgender Ordnung: der Wiener M.-G.-V., die Sängerrunde des deutschen Turnvereines Laibach, der Kärntner Sängerbund Klagenfurt, der M.-G.-V. Bleiburg, der M.-G.-V. Eisentappel, der M.-G.-V. „Eintracht“ in Klagenfurt, der M.-G.-V. St. Leonhard im Lavantthale, der Deutsche akad. Gesangsverein in Graz, die Leitung des steir. Sängerbundes in Graz, der M.-G.-V. Graz, die Liedertafel Andrijs, der Brucker M.-G.-V., der M.-G.-V. Cilli, der M.-G.-V. „Liederfranz“ Cilli, der M.-G.-V. Feldbach, der M.-G.-V. Johansdorf, der M.-G.-V. Johansdorf, der M.-G.-V. Friedau, der M.-G.-V. Gonobitz, der M.-G.-V. der Papierfabrik Gratwein, die Südbahnwerfstätten-Kapelle mit klingendem Spiele, der M.-G.-V. Eisenwerk „Alpina“ Graz, der M.-G.-V. „Eintracht“ in Graz, der M.-G.-V. „Froh-sinn“ in Graz, der Kaufmännische G.-V. Graz, die Liedertafel des Clubs der Beamten der k. k. Post- und Telegraphenanstalt in Graz, die Liedertafel der Schienenwalzwerke in Graz, der M.-G.-V. „Schmölzerbund“ in Graz, der M.-G.-V. „Typographia“ in Graz, der M.-G.-V. Hartberg, der Judenburg Sängerverein, der Sängerbund Köfslach, der M.-G.-V. Leibnitz, der M.-G.-V. „Liederfranz“ in Mahrenberg, die Südbahn-Liedertafel in Marburg, der Sängerverein Mureck, der M.-G.-V. Würzschlag, der M.-G.-V. Pettau, der Gesangs- und Musikverein Radkersburg, der M.-G.-V. Rohitsch, der M.-G.-V. „Liederfranz“ in Schönstein, die Liedertafel in Tüffer, der M.-G.-V. Voitsberg, der G.-V. „Joseschacht“ in Voitsberg, der M.-G.-V. Vorderberg, der M.-G.-V. Wind-Feistritz, die Liedertafel Wind-Graz, die Liedertafel Zeltweg, der Turnverein Marburg und der Marburger Männergesangs-Verein.

Den Jubel zu schildern, mit dem die Sänger bei ihrem Erscheinen allenthalben begrüßt wurden, ist in der That unmöglich. Blumen und Kränze, von zarten Händen geworfen, regnete es auf die lieben Gäste nieder, deren Banner und Fahnen sich unter dem deutschen Eichenlaub stolzer zu blähen schienen. Des Desteren machten Sängerguppen halt, um sich durch die Abjüngung markiger Wahlsprüche für den überwältigenden Empfang zu bedanken. Unter den festlich geschmückten Häusern fiel das des Herrn Dgrifeg namentlich auf, es wären jedoch noch viele andere zu nennen, die in wunderlichem Schmucke die Augen der Festgäste entzückten. Als der Festzug in die engere Post- und Herrengasse kam, war es den Sängern leichter möglich, die ihnen zugedachten Blumenpenden zu erhaschen; in der breiten Tegetthoffstraße, wo eine unübersehbare Menge ein dichtes Spalier bildete, wurde manche duftige Blüte in den Staub getreten. Auf dem Hauptplatze war vor dem Rathhause eine Tribüne errichtet, auf der die Festjungfrauen und der Festausmarsch Aufstellung nahmen, und dann zogen die wackeren Sänger in großem Bogen heran und machten vor der Tribüne halt, zunächst der Jubelverein.

Bei den Klängen der Regimentskapelle scharten sich die Fahnenjunker zu beiden Seiten der Tribüne, von der aus Herr Bürgermeister Ingenieur Alexander Nagy im

Namen der Stadtgemeinde die Festtheilnehmer, insbesondere den Vertreter des Landesausschusses, Herrn Landesausschussbeisitzer Dr. Josef Schmiderer, sowie alle lieben Gäste aus Nord und Süd herzlichst willkommen hieß und sodann folgendermaßen fortfuhr:

„Als vor 50 Jahren der Marburger Männergesangsverein gegründet wurde, waren die Verhältnisse wesentlich verschieden von heute. Trotz aller Wechselströmungen und schweren Prüfungen hat der Verein an der Pflege des deutschen Liedes unentwegt festgehalten. Jederzeit war derselbe gern bereit, mitzuwirken, wenn es sich darum handelte, Bedröhten Hilfe zu leisten oder patriotische oder nationale Zwecke zu fördern. So oft die altehrwürdige Fahne des Vereines einen Schmuck erhielt, zeigte die Stadtbevölkerung allgemeine Theilnahme. Ebenso zeigt die heute festlich geschmückte Stadt wieder ihre Sympathie für den Verein. Ebenso überzeugt sind die Bewohner Marburgs, daß der Verein unter dem neuen Banner, das die Frauen Marburgs demselben in Anerkennung seiner Wirksamkeit gespendet haben, den gleichen Weg wandeln werde, den er mit so großem Erfolg bisher betreten, und treu der bisherigen Ueberlieferung, das deutsche Lied immerdar pflegen, ein treuer Förderer wohlthätiger Zwecke und ein Hort des Deutschthums bleiben werde. Möge der Verein blühen und gedeihen und möge es ihm vergönnt sein, in abermals 50 Jahren eine noch glanzvollere Jubelfeier zu begehen. Mögen die werten Festgäste von auswärts dem Vereine die Freundschaft auch fürderhin erhalten und eine freundliche Erinnerung aus Marburg in ihre Heimat mitnehmen und mögen sie die Ueberzeugung mitnehmen, Marburg werde bleiben, was es war, eine deutsche Stadt.“

Hierauf bewillkommte der Obmann des Jubelvereines, Herr k. k. Notar Dr. Anton Reidingger, die Festgenossen mit folgender Ansprache:

„Bei unserem fünfzigjährigen Wiegenfeste heiße ich Euch im Namen des Marburger Männergesangsvereines auf das herzlichste willkommen und danke Euch auf das wärmste für die Ehre, die uns durch Euer so zahlreiches Erscheinen geworden ist. Die Bereitwilligkeit, mit der Ihr unserem Rufe gefolgt seid, beweist uns, daß wir die deutschen Männergesangsvereine obliegende Pflicht, die Pflege des deutschen Gesanges und deutscher Art, während unseres halbhundertjährigen Bestehens vollaus erfüllt haben. Eure Theilnahme an unserem Vereinsfeste sei uns eine der schönsten Huldigungen, welche unserem Vereine an seinem heutigen Ehrentage zutheil werden konnte. Unser Familienfest sei ein Fest des deutschen Liedes, ein nationales Fest der steirischen deutschen Sängerschaft und ihrer Freunde aus den Nachbarländern. Es sei eine erhebbende nationale Feier einer ganzen deutschen Stadt. Noch einmal heiße ich Euch auf das herzlichste willkommen und knüpfe hieran den Wunsch, daß dieses Fest eines deutschen Gesangsvereines treu unserem Wahlspruche verlaufen möge in „Eintracht, Freundschaft, Fröhlichkeit!““

Nachdem der Jubelverein sodann seinen Wahlspruch gesungen hatte, nahm die

### Fahnenweihe

mit folgender Anrede der Fahnenmutter Frau Jenny Scherbau ihren Anfang: „Im Namen der Frauen und Mädchen Marburgs übergebe ich Ihnen dieses von uns für Ihren Verein gestiftete Banner. Ihr Verein führe dieses Banner im künftigen Halbjahrhundert in eben solcher Ehre, wie er seine Fahne im abgelaufenen in Ehren hoch gehalten, unserer deutschen Stadt zur Zierde, unserer deutschen Sache zur Wehr! Das walte Gott!“

Herr Dr. Reidingger bat darauf die Fahnenmutter, den ersten Nagel in den Schaft des neuen Banners einzuschlagen, was diese mit den Worten that: „In deutscher Treue auch der alten Fahne stets gedankt und stolz, dem deutschen Lied zur Ehre, dies neue Banner schwenkt!“

Dann schlugen noch mit passenden Sprüchen Nägel in den Banner Schaft: Frau Antonie Meiser-Frühau als Fahnenmutter der alten Vereinsfahne, Herr Dr. Josef Schmiderer als Vertreter des Landesausschusses, der Herr Bürgermeister, Herr Pardatscher im Namen des Kärntner Sängerbundes, Schulrath Dr. Lukas im Namen der Ehrenmitglieder des Vereines, der Obmann des Steirischen Sängerbundes, Herr Ritter von Schmeidel, Herr Jakob Banchalari (96 Jahre alt) im Namen der unterstützenden Mitglieder und die Herren Franz Pfeifer, Sangmeister Rudolf Wagner und Vorstand-Stellvertreter N. Platzernamens der ausübenden Vereinsangehörigen. — Nachdem der Jubelverein Weinzierl's „Fahnenlied“ gesungen hatte, ergriff Herr Dr. Reidingger neuerdings das Wort, um den Frauen und Mädchen für das Banner den Dank folgendermaßen abzustatten:

„Nehmen Sie aus warmführenden Herzen den innigsten Dank, den ein für deutschen Männergesang begeisteter Verein für eine solche Ehrung, wie es die Stiftung eines neuen Banners ist, nur sagen kann. Ich glaube für dieses neue Banner nicht besser danken zu können als durch das Versprechen, auch unserer alten Fahne treu bleiben zu wollen. Aber nicht nur dieser alten Fahne, wie sie hier vor uns entrollt ist, sondern auch unserer idealen Fahne, dem deutschen Liede und dessen treuer Pflege. Dieses kunstvolle Geschenk sei uns ein neuer Ansporn, dem Besten zuzustreben, was deutsche Sangeskunst leistet. Es sei uns ein neuer Ansporn, unser Können nach wie vor in den Dienst der nationalen Sache zu stellen. Ich glaube, dieses kunstvolle Geschenk nicht als uns allein dargebracht annehmen zu dürfen, sondern auch als eine Huldigung deutschen Frauengemüthes an den deutschen Männergesang und der liebevollen Pflege desselben durch ein halbes Jahrhundert. Daß dieses deutsche Lied der Art und Sitte eine treue, begeisterte Pflegestätte fort und immerdar in unserer Mitte finden wird, gelobe ich angesichts der deutschen Frauen Marburgs und Eurer, liebe Sangesbrüder, im Namen unseres Vereines. Als eine der schönsten Blüten deutscher Gemüthsart, als ein treuer Mitkämpfer unserer deutschen Sache blühe und gedeihe der deutsche Männergesang, das deutsche Lied!“

Hierauf wurde von allen Festgenossen das „Deutsche Lied“ gesungen. Damit hatte die Fahnenweihe ihr Ende erreicht. (Schluß folgt.)

### Eine Versammlung deutschliberaler Vertrauensmänner in Prag.

Der deutschliberalen Parteileitung in Böhmen machen die bevorstehenden Wahlen recht bange und sie versucht daher, das stark erschütterte Vertrauen der Wählerschaft wieder zu gewinnen. Zu diesem Ende wurde am vergangenen Montag im Spiegelhause des Deutschen Hauses in Prag eine Vertrauensmänner-Versammlung abgehalten, in der wiederum einmal recht schön geredet und eine Entschließung angenommen wurde, in der es u. a. heißt: „Das deutsche Volksthum in Böhmen ist allerorten, namentlich an den Sprachgrenzen, den Eroberungsgeländen der nationalen Gegner ausgefesselt, die durch die Zerstückelung des deutschen Sprachgebietes und durch die Verschiebung seiner Grenzen die Vorherrschaft des Slavismus in ganz Böhmen antreiben. Bei der Abwehr solcher Angriffe ist das Deutschthum in Böhmen ganz und gar auf die Selbsthilfe angewiesen und gewahrt auf keiner Seite, auch auf der der Regierung nicht, die einst feierlich zugesicherte Bereitwilligkeit, durch die Erfüllung der bescheidenen und gerechten Forderungen, die in dem Ausgleiche niedergelegt waren, diesem gefährvollen Zustande ein Ende zu machen. In diesen bedrängnisreichen Tagen wird die Vertheidigung der nationalen Interessen noch obendrein dadurch erschwert, daß ein Theil der Deutschen die oft bewährte, für unser Volk unschätzbare Einigkeit durchbricht, dadurch die Machtstellung des Deutschthums er-

Dann aber erhob man sich lustig und machte sich daran, den gefallenen Mongolen ihre Waffen und ihr Rüstzeug abzunehmen, um sie als Schaustück und Beute heimzubringen nach Wien und Neustadt, an welche Städte man eiligst Boten entsendete, um die Siegesnachricht zu verkünden. Auch der Todten vergaß man nicht, die gefallenen Mongolen warf man, nackt ausgezogen, in eine große Grube, die christlichen Streiter aber, die ihren Tod gefunden, sonderte man sorgfältig, um ihnen auf ihr Grab wenigstens ein Kreuz setzen zu können.

Die Wiener suchten den einzelnen Reitersmann auf, der sich ganz allein dem Feinde entgegengeworfen hatte, sie fanden ihn ohne Mühe und nahmen ihm den Helm vom Haupte, das von Blut überströmt unkenntlich geworden war. Als man das Blut wegwischte, da riefen zehn Stimmen zugleich:

„Günold Tagmannsdorfer!“

Er war es wirklich, des Herzogs wüthendster Gegner, der, verlassen von dem Volke, für das er so viel gethan hatte, wenigstens seine Liebe zum Vaterland dadurch bewiesen hatte, daß er, gegen des Vaterlandes Feinde mannhafte kämpfend, im Gewühl der Schlacht einen ehrlichen Reiter tod gesucht und gefunden hatte.

### 17. Capitel.

#### Die Heimkehr.

Die Stadt Wien bereitete sich vor, den heimkehrenden Sieger über die Mongolen festlich zu empfangen. Wohl war bereits die Kunde von des Herzogs veröhnlicher Stimmung nach Wien gelangt — allein da man Friedrich's Jähzorn und seine Härte in gewissen Fällen nur zu

gut kennen gelernt hatte, so mochte man immerhin glauben, es könnten ihn in einer schlimmen Aufwallung die gefaßten guten Vorsätze wieder reuen und er die Wiener für geübten Verrath und Aufruhr so züchtigen, wie sie es verdient hatten. War darum in der Stadt große Angst und banges Erwarten der Dinge, die da kommen sollten. Das Volk trieb sich in den Gassen herum, Jeder wußte etwas zu erzählen, und Jeder wußte das, was er erzählte, von einem, der's gewiß wissen mußte, während im nächsten Augenblicke ein Anderer, der ebenso verlässliche Quellen besaß, gerade das Gegentheil von dem behauptete, was der Erste erzählte.

So viel war gewiß, daß der Herzog auf das Anbot der Wiener, die Stadt freiwillig zu übergeben, geantwortet hatte, er werde kommen; ob man ihm freien Einzug gestatte oder nicht, sei ihm ganz gleich — er werde hinein zu kommen wissen, und erst, wenn er auf dem Throne seiner Burg „Am Hof“ sitze und die Bürgerschaft huldigend vor ihm kniee, werde er ihnen das Weitere, was er für gut befunden, zu wissen machen.

Daß diese Nachricht, welche der Probst von St. Michael aus der Neustadt heimbrachte, und die im guten und bösen Sinne gedeutet werden konnte, nicht geringe Bestürzung erregte, läßt sich denken. Die Herren vom Rathe hatten sich sofort versammelt und erörterten eifrig, was wohl zu thun wäre, um des Herzogs zweifelhaften Sinn zum Guten zu lenken. Es fehlte im Rathe der Geist des Widerspruches, welchen Günold Tagmannsdorfer verkörperte, aber auch die Weisheit und Beredsamkeit von Günolds Vater; der alte Laubenherr war seit dem Tage, wo er mit seinem Körper den Sohn gegen die Steinwürfe des erbitterten Wiener Volkes deckte, nicht mehr im Rathe

erschieden. Die herzogliche Partei befand sich in fast einstimmiger Mehrzahl.

Wo aber war der alte Mann?

Daheim in dem düsteren Hause unter den Lauben, das womöglich heute noch düsterer war, als gewöhnlich, denn es war heute ein Haus der Trauer und des Todes.

Mitten im Hofe war ein schwarzes Gerüst aufgeschlagen, einige Schuh hoch über der Erde. Auf diesem lag in einem schwarzen Sarge Herr Günold, kaum kenntbar durch die vielen Wunden, die er von den Mongolen erhalten hatte. Der alte Tagmannsdorfer hatte seinen Sohn mit schweren Kosten vom Schlachtfeld hereinbringen lassen, um ihn durch geschickte Aerzte einbalsamieren und in der Familiengruft bei St. Stephan beisetzen zu können. Nach alter Sitte der reichen Patrizier ward er im Hofe des Hauses ausgestellt, die Laubengänge des Hofes waren schwarz tapeziert und mit Wappenschildern und weißen Totenköpfen geschmückt, während der Boden um das Leichengerüst mit Tannenreisig bestreut war\*) und zahlreiches Volk leise um den Sarg herumschlich, ein Vater unser betend, einstimmend in die Gebete, welche ein zu Füßen der Leiche knieender Ordensbruder fort und fort für die Seele des Erschlagenen zum Himmel emporsendete.

Im Innern des Hauses aber saß der alte Vater des tapferen Günold, das greise Haupt auf die zitternde Hand gestützt und die Thräne verbergend, die von Zeit zu Zeit in seinen weißen Bart rieselte.

\*) Eine alte germanische Sitte, wohl daher entstanden, weil man die Ausbünstung der Leiche durch den herben Harzgeruch der Tanne und Fichte zu beseitigen suchte. In Norwegen hat sich dieser uralte Brauch bis auf den heutigen Tag erhalten.

(Fortsetzung folgt.)



schüttert und unsere nationalen Schutz- und Verteidigungsanstalten gefährdet.

Zugleich wird durch die immer unverhüllter hervortretenden reactionären Bestrebungen einerseits und durch die aufwühlenden Umwälzungsgelüste andererseits die freiheitliche Entwicklung des politischen Lebens auf das Schwerste bedroht. Es ist leider eine Thatsache, daß gerade jene Parteien, welche ihre Sonderinteressen mit Hintanzetzung des Staatswohles rücksichtslos verfolgen, nicht nur eine weitgehende Berücksichtigung finden, sondern geradezu gefördert worden sind. Dagegen hat die bisherige große Mäßigung und Zurückhaltung, welche von Seite der Vereinigten deutschen Linken in ihrem parlamentarischen Verhalten beobachtet wurde, durchaus nicht jene Würdigung gefunden, die ihr unter gesunden politischen Verhältnissen nicht hätte versagt werden können, und es ergibt sich daraus die unverkennbare Nothwendigkeit, den bisher eingeschlagenen Weg zu verlassen." Sind das nicht schöne Worte? Müßten die Gimpel unter den deutschen Wählern auf einen solchen Lockruf nicht hereinfallen? Vergeßen haben die Deutschliberalen auch in Böhmen nichts, aber gelernt auch nichts. Wie bitterster Hohn klingt das salbungsvolle Gefasel von der „unverkennbaren Nothwendigkeit, den bisher eingeschlagenen Weg zu verlassen“ nach dem Geständnisse, daß die „große Mäßigung und Zurückhaltung“ der Vereinigten deutschen Linken eine Würdigung durchaus nicht fand! — Sehen denn die Herren das jetzt erst ein, ein Jahr nach dem schmachtvollen Verrathe Cilli's? Auch in Böhmen wissen die Deutschen, daß die geschmeidigen Herren von der Vereinigten Linken gar nicht imstande sind, ihrer bisherigen Politik zu entsagen und eine entschiedene Haltung anzunehmen. Wie armselig klingt doch der den Deutschnationalen im „Bunde der Deutschen Böhmen“ von der altersschwachen, unfähigen deutschliberalen Partei wieder und wieder entgegengeschleuderte Vorwurf, die energischen Deutschbewußten durchbrächen die „unerschütterliche Einigkeit.“ Wer noch Ekel empfinden kann, muß angesichts einer Scheinheiligkeit, Heuchelei und Unfähigkeit, wie sie sich auch in der Entschlebung der Deutschliberalen Böhmen offenbart, davon befallen werden. Die Tage dieser Partei sind glücklicherweise gezählt; sonst müßte man von tiefster Trauer über den Mangel an nationalem Sinn in Deutschböhmen erfüllt werden. Die dortigen Deutschen verdienen andere Vertreter, als diese politischen Salonlöwen.

### Tagesneuigkeiten.

(Ein russischer Kistenreisender.) Wie der „Tschernomorskoj Westnik“ mittheilt, ist man auf dem Dampfer „Cäfarewitsch Georg“ während der Fahrt von Noworossisk nach Batum einem originellen Gaunerkniff auf die Spur gekommen. Auf dem genannten Dampfer befanden sich zwei Passagiere: Fedor Balantschivadse und Anton Melkadse, welche in Odessa bei ihrer Einschiffung vier Kisten als Passagiergut aufgegeben hatten. Wie sich später herausstellte, enthielten drei von diesen Kisten nur wertloses Gerümpel, während in der vierten Kiste ein Genosse der erwähnten Passagiere, ein gewisser Tarasch Pudgoradse, untergebracht war. Damit es ihm unterwegs an nichts fehlen sollte, waren Tarasch von seinen Kollegen eine große Flasche Schnaps, Lebensmittel, Rauchtabak und sonstige Bedarfsartikel in die Kiste mitgegeben worden. Der Plan der Gauner bestand in Folgendem: Tarasch sollte während der Fahrt seine von innen verschlossene Kiste verlassen, die drei mit wertlosen Dingen angefüllten Kisten ausleeren und sodann in denselben das Wertvollste von der Schiffsladung und von der Bagage der Mitreisenden unterbringen. In Batum wollten dann die Genossen die vier Kisten wieder in Empfang nehmen. Dieser Plan wäre nun beinahe auch geglückt. Tarasch stieg sofort nach der

Abfahrt von Odessa aus seiner Kiste und beschäftigte sich während der ganzen Fahrt bis Noworossisk ungestört und in aller Bequemlichkeit mit der Revision der fremden Bagage und der Schiffsladung, von der er alles, was ihm paßte, in seine drei Kisten verpackte. Auf der Weiterfahrt von Noworossisk nach Batum ereilte ihn aber sein Verhängnis. Der Capitän schickte zufällig einen Matrosen in den Schiffsraum, um Sand zu holen. Beim unerwarteten Erscheinen des Matrosen hatte Tarasch nur noch Zeit, schnell in seine Kiste zu entschlüpfen. Der Matrose hatte aber das hiedurch verursachte Geräusch noch gehört und meldete die Sache dem Capitän. Dieser ließ sofort den ganzen Bagageraum untersuchen und dabei wurde der ganze Schwindel aufgedeckt. Die drei Gauner wurden bei der Ankunft des Dampfers in Batum den Behörden überliefert.

(Getreidebau in Deutsch-Ostafrika.) Im gebirgigen Theile von Deutsch-Ostafrika finden sich in der Höhe von 1400 bis 1900 Meter theils mehr oder weniger dichte Buschbestände mit einzelnen größeren Bäumen, theils feuchtes oder trockenes Wiesenland, theils auch fast nackter Fels. Von Wichtigkeit ist in dieser Region vor allem das Wiesenland, welches mehr in Ostafrika verbreitet ist, als man bisher annahm. Es ist zwar nicht überall von gleicher Beschaffenheit, aber vielfach gutes Weideland. Das in dieser Region auftretende Buschland ist zwar sehr artenreich, birgt aber keine Pflanzen von allgemeinerem Interesse. Dagegen ist dasselbe zu Culturland vorzüglich geeignet. Jetzt sind Bananen, Zuckerrohr, Mais und Bohnen die Hauptkulturpflanzen, auch Tabak und Baumwolle gedeihen gut. Fast noch wichtiger aber ist es, daß hier auch die Getreidearten Weizen, Roggen und Gerste, sowie Hirse vorzüglich gedeihen. Nach Professor Volkens' Mittheilungen ernteten die Missionäre hier von einem Weizenkorne bis zu zwanzig Mehren. Auch die Kartoffel gedeiht, und zwar ohne Ruheperiode, ausgezeichnet. Es ist dies diejenige Region in Ostafrika, in welcher der Europäer, ohne Schaden an seiner Gesundheit zu nehmen, dauernd wohnen und im Freien selbst arbeiten kann.

(Eine neue Zeitrechnung.) Allen Ernstes scheint in absehbarer Zeit eine neue Zeitrechnung bevorzustehen, wenn eine von Amerika ausgehende, von der englischen Presse auf das Wärmste unterstützte Idee auch in den übrigen Staaten Anklang finden sollte. Nach dieser neuesten Zeitrechnung würde das Jahr dreizehn Monate umfassen, von denen die ersten zwölf je 28 Tage und der dreizehnte in den gewöhnlichen Jahren 29 Tage, im Schaltjahre aber 30 Tage haben würde. Nach den amerikanischen Anhängern dieser Zeitumwandlung besteht der große Vortheil derselben in der regelmäßigen Wiederkehr der Wochentage während des ganzen Jahres. Da sich jeder Monat genau aus vier Wochen zusammensetzt, so würden die Tage der Woche immer genau an demselben Datum wiederkehren. Angenommen, daß der 1. Jänner auf einen Montag fiel, so würde der 1., 8., 15., 22. eines jeden Monats das ganze Jahr hindurch auf einen Montag fallen. Schon jetzt veranstalten die amerikanischen Neuerer der Zeitrechnung Propaganda-Versammlungen. Sie wollen im Verein mit den englischen Anhängern gelegentlich der nächsten Weltausstellung in Paris einem internationalen Congreß jene Frage unterbreiten.

(Kindesraub.) Aus Lemberg wird geschrieben: An einem der letzten Abende erschien eine unbekannte Frauensperson bei dem Zimmermann Dmytr Koltun in Zamarstynow und bat um Nachherberge, welche ihr auch gewährt wurde. Als sich am Morgen das Koltun'sche Ehepaar aus seiner Wohnung entfernte, ergriff die Unbekannte das zweijährige Kind der Eheleute und ergriff mit demselben die Flucht. Nachdem Koltun heimgekehrt war und wahrgenommen hatte, was geschehen, machte er sich unvorzüglich an die Verfolgung der Kindesräuberin, welche er

denn auch in Lemberg erwischte. Er nahm ihr das Kind ab, worauf dieselbe verhaftet und dem Strafgerichte eingeliefert wurde.

(4400 Jahre altes Brot.) Geh. Rath. Prof. L. Wittmack in Berlin zeigte im Verein zur Beförderung des Gartenbaues und in der Gesellschaft naturforschender Freunde eine Probe ganz gebräunten altägyptischen Brotes, das ein Alter von etwa 4400 Jahren bezeugt und erweislich aus grobem Gerstenmehl bereitet ist. Man konnte noch sehr deutlich unter dem Mikroskop nach Entfärbung durch Ammoniak die langgestreckten welligen Oberhautzellen der Gerste, die drei Reihen Kleberzellen usw. erkennen. Das Auffallendste war, daß sich die tief gebräunte mumifizierte Krume nach Entfärbung durch Wasser mit Jod noch blau färbt, ganz wie die heutige Stärke.

(Ueber die Bewegung der Bevölkerung unserer Erde) in Bezug auf tägliche Geburten und Todesfälle gibt Lavasseur interessante Aufschlüsse. Derselbe schätzt Asien auf 825,954.000, Europa auf 557,379.000, Afrika auf 163,953.000, Amerika auf 121,713.000 und Australien auf 3,230.000 Einwohner. Von diesen zusammen 1.478,229.000 Menschen sterben jährlich etwa 32,214.000, das sind 98.840 auf den Tag oder 4020 in der Stunde oder endlich 67 in der Minute. Die jährliche Anzahl der Geburten beträgt dagegen 36,792.000, also 100.800 in einem Tage oder 4200 in der Stunde und in der Minute 70. Die Zahl der Geburten übertrifft also die der Todesfälle nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Rich. Lüders in Görlitz in der Minute um volle drei, so daß in allerdings unabhäufiger Zeit die Bevölkerungszahl so gestiegen sein wird, daß die Mutter Erde sie nicht mehr zu erhalten imstande sein wird.

### Eigen-Berichte.

Cilli, 28. Juni. (Reiseprüfung.) Am 25., 26. und 27. Juni fand unter dem Vorzuge des k. k. Schulrathes Herrn Heinrich Noë am hiesigen Obergymnasium die mündliche Maturitätsprüfung statt. Ihr unterzogen sich sämmtliche 21 Schüler der 8. Classe; das Ergebnis ist ein ungemein befriedigendes zu nennen und gibt zugleich Zeugnis von der Tüchtigkeit der Herren Professoren. Sechs Schüler und zwar drei Deutsche und drei Slovenen machten die Reiseprüfung mit Auszeichnung, nämlich Otto Duffel, Josef Dzwatitsch und Johann Kadakowits, weiters Martin Majcen, Johann Cufala und Jakob Rajh. Die übrigen Schüler erhielten sämmtlich ein Zeugnis der Reife.

Leibnitz, 29. Juni. (Landwirtschaftliches.) Gestern hielt die hiesige landwirtschaftliche Filiale auf der Weingartenrealität der Frau Mathilde Bardolff in Labitschberg eine Wanderveranstaltung ab. Nachdem Herr Fachlehrer Stiegler in der sehr schönen Amerikaner-Nebenanlage des Versammlungsortes die Grünveredlung gezeigt hatte, hielt er einen sehr lehrreichen Vortrag über Weinbau u. s. w. Herr Filialvorsteher v. Jenisch sprach dem Vortragenden für die vorzüglichen Belehrungen und der Frau Bardolff für die gastfreundliche Aufnahme den wohlverdienten Dank aus.

Leibnitz, 30. Juni. (Die 25jährige Jubelfeier der freiwilligen Feuerwehr.) Schon am Vorabende des Festtages, das ist am 27. abends, durchzog die Langer Musikkapelle unter der gefälligen Mitwirkung des tüchtigen Musikers Herrn Franz Böhrer unsern Markt und erzeugte durch ihre Weisen eine Feststimmung. Am 28. ließ sie früh um 5 Uhr den Beckruf ertönen. Der ganze Markt und der Bahnhof waren herrlich mit Fahnen geschmückt. Um 6 Uhr früh marschirte die hiesige Feuerwehr und der Militär-Veteranenverein unter dem Vortritt der genannten Musikkapelle nach dem Bahnhofs zum Empfang der Festgäste; hierauf in Krispers Gasthaus-

### Besuch des Vicekönigs Li-Hung-Tschang beim Fürsten Bismarck.

Den „Hamb. Nachr.“ entnehmen wir folgende Mittheilungen über diesen Besuch: Der Vicekönig Li-Hung-Tschang kam mit seinem Gefolge am Donnerstag zwölf Minuten vor 1 Uhr an. Der Extrazug hielt vor dem Schlossportal, neben dem sich zahlreiche Damen und Herren und einige Photographen aufgestellt hatten. Besonders der 11 Uhr 45 Min. von Hamburg abgegangene Zug hatte viel Publicum mitgebracht, das sich in Reimbeck fast ums Doppelte, vorzugsweise durch Damen, vergrößerte. Die Schar der Photographen war schon am frühen Morgen im Friedrichsruher Park erschienen und hatte sich dort mit ihren Apparaten dem Hauseingange gegenüber aufgestellt, um nichts unphotographirt hindurch zu lassen. Sie mußten aber auf höhere Weisung das Feld räumen und faßten nun zum Theil auf der Landstraße hart am Schlossthor Posto.

Zum Empfang des Vicekönigs hatten sich kurz vor dem Einlaufen des Zuges die Herren Graf Herbert Bismarck und Graf Ranhan eingefunden. Zuerst entstiegen dem Salomwagen einige deutsche Officiere, dann mehrere Chinesen. Ehe der Vicekönig an der Wagenthür erschien, vergingen einige Minuten und dann entstieg er, von beiden Seiten durch einen seiner Landsleute kräftig unterstützt, ziemlich mühsam dem Wagen, an den zur Bequemlichkeit des vornehmen Gastes eine kleine Truppe von der fürstlich Bismarck'schen Dienerschaft gestellt worden war. Die beiden Führer des Vicekönigs blieben auch zur Stütze ihres Herrn beständig an seiner Seite, sonst wäre Li-Hung-Tschang

wohl zu Fall gekommen, denn als er über das Bahngleise mußte, blieb er mit seiner starkholigen Fußbekleidung an der einen Schiene hängen und stolperte. Die außerordentliche Sorgfalt aber, mit der ihn seine Umgebung hütet, deren Fürsorge er sich auch willig gefallen läßt, verhindert jeden Unfall. Li-Hung-Tschang trug die weithin leuchtende gelbe Jacke, und zwar zu Ehren des Tages das Original, und die große Pfauenfeder. Die beiden Grafen führten die Gäste des Fürsten ins Schloß, wo Fürst Bismarck den Eintretenden entgegen schritt. Er trug die Interimsuniform seiner Halberstädter Kürassiere mit dem Großkreuz des rothen Adlerordens mit Krone, Scepter und Schwert, welches bekanntlich ein Unicum ist. Kaiser Wilhelm I. hatte es sich und seinem Kanzler allein verliehen und letzterer trägt es jetzt immer bei besonders feierlichen Gelegenheiten. Außerdem war die Uniform nur mit dem Stern des Schwarzen Adlers und mit dem Eisernen Kreuz geschmückt. Li-Hung-Tschang verbeugte sich tief, als er des Fürsten Bismarck ansichtig wurde und dieser erwiderte die Verbeugung, drückte seinem Gaste herzlich die Hand und sagte:

„Ich fühle mich hochgeehrt, daß der Vicekönig mir seinen Besuch abstattet; es ist mir eine große Freude, den berühmtesten und größten Staatsmann Ihres Landes hier zu sehen.“

Herr Botschaftssecretär Detring verdolmetschte dem chinesischen Kanzler die Worte des Fürsten, worauf Li-Hung-Tschang etwas in chinesischer Sprache erwiderte, was wiederum dem Fürsten Bismarck ins Deutsche übertragen wurde und lautete:

„Leider habe ich nicht einen so großen Erfolg bei

meinen Bestrebungen gehabt, wie Ev. Durchlaucht in Deutschland.“

„Nun — so erwiderte der Fürst — „wir haben doch Beide lange Zeit ein großes Land unseren Herren regieren helfen.“ — Dies Gespräch wurde in der angegebenen Weise noch eine Zeitlang stehend fortgesetzt, und gespannt lauschten alle Anwesenden den beiden Staatsmännern, wie sich diese Artigkeiten sagten, die vor den sonst üblichen Höflichkeitsphrasen das voraus hatten, daß mit jedem Satze eine unumstößliche Wahrheit ausgesprochen wurde. Li-Hung-Tschang äußerte im weiteren Verlaufe dieser Zwiegespräche, er hätte leider bloß für China wirken können, während Seine Durchlaucht für die ganze Welt Gutes gethan habe, wofür der Fürst herzlich lachend mit einem „Sehr gütig“ quittierte und dann fortfuhr: „Ich habe für China immer den Wunsch der Annäherung gehabt, so lange ich Minister war, aber die Hindernisse, die nicht an mir lagen, waren groß.“ Da der Fürst bemerkte, wie schwer dem Vicekönig das Stehen war, fragte er: „Will der hohe Herr sich nicht setzen?“ und während Li-Hung-Tschang im Nebensalon Platz nahm, ließ der Fürst sich die Begleitung seines Gastes vorstellen und bemühte sich, mit denjenigen chinesischen Staatsmännern, die etwas französisch und englisch sprachen, die Unterhaltung ohne Dolmetsch fortzusetzen. Unter den europäischen Herren der Begleitung befand sich auch der Maler Lukas Cranach, bei dessen Vorstellung der Fürst ausrief: „Lukas Cranach? Ein stolzer Name, aber er legt auch Pflichten auf!“

Dann forderte Fürst Bismarck die Anwesenden auf, ihn in das Frühstückzimmer zu folgen; er bot Li-Hung-Tschang den Arm, und so giengen die beiden Staatsmänner zusammen in den Speisesaal und nahmen neben



garten zur Eisenbahn-Restaurations, wo ein Frühlingsopfer eingenommen wurde und ein Concert stattfand. Herrn Krüger kann wegen der Verabreichung guter Getränke und Speisen alles Lob gespendet werden. Um 1/2 11 Uhr vormittags fand der Einzug in den Markt statt. An diesem beteiligten sich nachstehende Feuerwehren: Göfing, Graz (Eisenwarenfabrik), Lichtenhof, Leitring, Gloggnitz, Tillmisch, Gralla, Waltendorf, St. Georgen, Wildon, Ehrenhausen, Luttenberg, Donawitz, Graz (freiw. Feuerwehr), Gleisdorf, Leoben, Spielfeld, Gerzdorf, Samlich, Straß, Leibnitz. Es war ein imposanter Zug, der von den Damen von Leibnitz mit einem wahren Blumenregen überschüttet wurde. Am Rathhause hielt der Bürgermeister Herr Dr. Leopold Stramiger eine ergreifende Begrüßungsrede. Um halb 12 Uhr fand in Kada's Saale die Festversammlung statt, an der sich auch die Spitzen der Behörden insgesammt beteiligten. Hier sprachen der Bürgermeister Herr Dr. Stramiger, der k. k. Bezirkshauptmann Herr Heinrich Graf Attems, der Wehrhauptmann Herr Josef Lehmann u. a. m., worauf Herr Silber, Schriftwart der Feuerwehr, das Wort ergriff und auf die Gründung des Vereines hinwies. Es war im Jahre 1870, als sich unter dem k. k. Bezirkshauptmann Mayer ein Ausschuss bildete, um den Verein zu gründen und eine Sammlung von Gründerbeiträgen veranlasste. Das Ergebnis war, da die Bezirksvertretung 500 fl. zeichnete, ein äußerst günstiges, denn es wurden im ganzen 1466 fl. gezeichnet. Es konnte demnach zur Gründung geschritten werden. Am 24. März 1871 wurden die Satzungen mit Erlaß der hoch. k. k. Statthalterei genehmigt und am 3. Mai 1871 fand die 1. Hauptversammlung statt, wobei Herr Gustav Edler von Krüzig, Apotheker hier, zum Wehrhauptmann und Herr Karl Tschubull, k. k. Ingenieur, zu dessen Stellvertreter gewählt wurde. Die vorgelassenen Veränderungen in der Leitung des Vereines während der abgelaufenen 25 Jahre waren folgende: Herr Gustav Edler von Krüzig war Wehrhauptmann vom Jahre 1871 bis 1875; ihm folgte Herr Ludwig Hermann vom Jahre 1875 bis 1879. Diefem folgte Guido Ritter von Schragl, der vom Jahre 1879 bis 30. Mai 1881 diesen Ehrenposten bekleidete, worauf er die Stelle niederlegte und Ludwig Herrman gewählt, der sie bis 1881 behielt, worauf abermals Herr Guido Ritter von Schragl zum Wehrhauptmann gewählt wurde und bis zu seiner Uebersiedlung von Leibnitz, 20. August 1883, Wehrhauptmann verblieb. Seit dieser Zeit nimmt diese Stelle der wackere und äußerst thätige jetzige Wehrhauptmann Herr Josef Lehmann ein. Als Stellvertreter fungierten vom 27. Jänner 1872 bis 1. Februar 1873 Herr Alfons Seredinsky, vom 1. Februar 1873 bis 31. December 1875 Herr Ludwig Hermann, vom 30. December 1875 bis 28. December 1876 Herr Adolf Ritter von Jenisch; vom 28. December 1876 bis 27. December 1881 Herr Anton Staudinger, und seit diesem Zeitpunkt Herr Josef Stampfer. — Nach dem Schluß der Festversammlung fand das Mittageffen in verschiedenen Gasthäusern statt. Um 1/3 3 Uhr nachmittags wurde die Sitzung des Feuerwehrbezirksabgesehen abgehalten, worauf eine Schul- und Schauübung der Feuerwehr Leibnitz stattfand, die von einer tüchtigen Schulung zeugte. Um 5 Uhr war Platzmusik und um 8 Uhr wurde bei überfülltem Saale in Kada's Gastwirtschaft das Fest-Concert von der Bürgercorps-Kapelle aus Graz unter Mitwirkung des Leibnitzer Männergesang-Vereines aufgeführt. Die wirklich ausgezeichneten Leistungen fanden reichen Beifall. Am 29. früh spielte abermals die Langer Musikkapelle den Wehrtruf. Um 8 Uhr früh wurde ein Ausflug nach Seggau und Frauenberg unter Musikbegleitung gemacht, um 10 Uhr fand ein Gartenconcert bei Semlitz statt. Das Fest kann als äußerst gelungen bezeichnet werden und den Veranstaltern wird für ihre Mühe hiermit der Dank ausgedrückt. Noch muß die Beleuchtung des Thurmes der Pfarrkirche erwähnt

werden, der ein mit vieler Mühe verfertigtes Transparent, ein Werk des Herrn Meßners Posch, zeigte.

Klagenfurt, 28. Juni. (Rennen Oberdrauburg—Unterdrauburg 200 Km. quer durch Kärnten.) Für dieses klassische, nur für Herrenfahrer nach D. N. B. Begriffen offene Straßenwettfahren, das bekanntlich heuer am 5. Juli stattfindet, hat sich eine stattliche Anzahl der besten Straßenfahrer aus allen Cartellverbänden gemeldet. Beim Ziel nächst Unterdrauburg werden sich Sportsgenossen aus allen österreichischen Alpenländern einfinden, um Zeugen des Endkampfes zu sein. Wer aus diesem heuer als Sieger hervorgehen wird, ist schwer im Voraus zu bestimmen, denn unter den Gemeldeten befinden sich außer den vorjährigen Ersten und Zweiten (Wiedner [Innsbruck], Heu [Marburg]) auch der bekannte Wiener Francan, der „Meister von Kärnten“ Planko, der Langtreckenfahrer Novlan, der Innsbrucker Gstrein, die Grazer Kadunz, Plesching, „Hubert“ (pseud.) und noch viele andere bekannte Fahrer, so daß ein gewifs sehr interessanter Kampf zu erwarten ist.

**Marburger Nachrichten.**

(Veränderung im politischen Dienst.) Herr Dr. Franz Mulli wurde auf eigenes Ansuchen als Adjunct zum Landesauschuss nach Graz versetzt.

(Die Jubelfeier des Männergesang-Vereines.) Der Wirtschaftsausschuss der Jubelfeier des Männergesang-Vereines wünscht die finanziellen Angelegenheiten des Festes thunlichst bald zu ordnen, um in der abschließenden Versammlung den Cassa-Erfolg endgültig feststellen zu können. Es ergeht daher an alle diejenigen, welche auf die Veranstaltung des Festes bezughabende Forderungen zu stellen haben, das freundliche Ersuchen, die bezüglichen Rechnungen binnen 8 Tagen, d. i. bis zum 9. Juli d. J. dem Vereinscassier Herrn D. Willerbeck, Herrengasse, gefälligst übermitteln zu wollen, da nach der Auflösung des Festausschusses dieser für keinerlei Zahlung haftbar gemacht werden kann.

(Promotion.) Herr Notariatscandidat Hermann Wiesthaler wurde an der Grazer Universität zum Doctor beider Rechte promoviert.

(Reisepfahrungen.) Die heurigen Reisepfahrungen am hiesigen Staatsobergymnasium fanden Dienstag und Mittwoch dieser Woche unter dem Vorsitze des Herrn Landesesschulinspectors Dr. Zindler statt. Die Ergebnisse sind sehr günstig. — An der Staatsoberrealschule nehmen die Reisepfahrungen heute unter demselben Vorsitzenden ihren Anfang.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 5. Juli wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Gemeindesparcasse in Marburg.) Im Monat Juni wurden von 888 Parteien fl. 181.095-07 eingelegt und von 956 Parteien fl. 203.968-65 behoben. Hypothekar-Darlehen wurden in 20 Posten fl. 58.500—zugezählt. Der Gesamtverkehr erreichte die Höhe von fl. 604.662.76.

(Muthilfs-casse-Verein in Marburg.) Gebarung für den Monat Juni: Zahl der Mitglieder 332, Geschäftsantheile 27.960 fl., Reservecfond 24.633 fl., Spareinlagen zu 4 Procent 113.902 fl., Cassastand 1051 fl., Realitätenwert 9500 fl., Wechselstand 172.642 fl., Gesamtverkehr 84.565 fl.

(Landesstreifung.) Bei der für den 24. und 27. Juni von der k. k. Statthalterei angeordneten Landesstreifung wurden 4 Individuen wegen Landstreicherei von der Sicherheitswache aufgegriffen und dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Marb. Radfahrer-Club „Wanderlust.“) Der Familienausflug dieses Vereines nach Schleinitz findet bestimmt Sonntag, den 5. d. statt.

(Ueberfahren.) Am 26. Juni um 9 Uhr vormittags wurde die in Kranichsfeld wohnhafte Geflügelhändlerin Marie Blaschitsch, als sie durch die Draugasse gegen den Hauptplatz gieng, vom Grundbesitzersohn Alois Robitsch aus Lembach überfahren. Die Blaschitsch wurde hierbei verletzt. Es wurde dem Strafgerichte die Anzeige erstattet.

(Ein frecher Dieb.) Am 28. Juni l. J. gegen Abend setzte sich der Gaitwirt Vincenz Cernoschek infolge Ueberanstrengung im Hofe seines Hauses auf eine Bank und schlief ein. Als er erwachte, bemerkte er den Abgang seiner Uhr mit einer goldenen Kette im Werte von 65 fl. Durch die mit Umsicht gepflogenen Nachforschungen der Sicherheitswache wurde der Thäter schon am nächsten Tage ermittelt und in Gewahrsam gebracht. Es ist dies der 18 Jahre alte Anstreichergehilfe Ferdinand Pletertschek aus Gams, welcher beim Uhrmacher Michael Ilger in der Postgasse die Uhr verkaufen wollte und unter Zurücklassung der Uhr die Flucht ergriff. Dieselbe Uhr wurde auch von einem anderen Burfchen zum Verkaufe angeboten, welcher in der Person des bereits wegen Diebstahles wiederholt abgestraften Landstreichers Johann Bischar, 19 Jahre alt, aus Zessendorf bei Pettau, ermittelt und wegen Theilnehmung am besagten Diebstahl mit Pletertschek dem Strafgerichte eingeliefert wurde.

(Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten.) Herr Bergverwalter Josef Titelbach, wohnhaft Wielandplatz Nr. 4, entdeckte den Abgang einer goldenen Damenuhr sammt goldener Kette, einer goldenen Broche und einer alterthümlichen Taschenuhr, Gegenstände, die aus der Wohnung auf unerklärliche Weise abhanden gekommen waren. Der Sicherheitswache gelang es aber doch, die Thäter ausfindig zu machen. Es sind dies der 12 Jahre alte Conducteurssohn Arthur Jahnel und der 11 Jahre alte Conducteurssohn Franz Schichl. Die Genannten sind durch das Fenster in die Wohnung des Herrn Titelbach gestiegen und haben den Diebstahl verübt. Die Uhr sammt Kette verzeigten sie im Verfassamte und theilten sodann redlich das Leihgeld. Die Broche schenkte Schichl seiner Schwester. Die alterthümliche Uhr zertrümmerten sie, weil sie im Verfassamte hierauf kein Geld bekamen. Den Geldbetrag von 12 fl., welchen sie für die erst erwähnte Uhr im Verfassamte erhielten, vergeudeten sie in drei Tagen bis auf 25 Kreuzer. Die Diebe wurden mit Rücksicht auf ihr unmündiges Alter polizeilich bestraft.

(Die städtische Sicherheitswache) hatte letzten Sonntag und Montag anstrengenden Dienst, um überall die Ordnung und Sicherheit des Verkehrs unversehrt zu erhalten, was namentlich wegen der ungeheueren Zuschauermenge während des Festzuges nicht immer leicht war, allein die Wache zeigte sich allen Anforderungen vollkommen gewachsen und ihre mit höflicher Entschiedenheit geübte Thätigkeit verdient daher öffentlich lobend anerkannt zu werden.

(Eröffnung der fünften Classe der Gymnasialen Mädchenschule in Wien.) Die gymnasiale Mädchenschule des Vereines für erweiterte Frauenbildung, welche ihre Schülerinnen zur Ablegung der Maturitätsprüfung vorbereitet, wird im Schuljahre 1896/7 die V. Classe in den von der böhlichen Commune Wien gütigst überlassenen Räumen des Pädagogiums eröffnen. Zur Aufnahme in die I. Classe ist die zurückgelegte Bürgerschule und eine Aufnahmeprüfung erforderlich, welche entweder in der Zeit vom 8.—9. Juli oder vom 18.—19. September d. J. abzulegen ist. Auch können Schülerinnen in die II. Classe aufgenommen werden, welche durch eine zur selben Zeit stattfindende Aufnahmeprüfung darzuthun

einander Platz, Li-Hung-Tschang zur rechten Seite seines fürstlichen Wirtes. Zur Rechten Li-Hung-Tschangs saß der bekannte General Hanneken, welcher die Hauptverdolmetzung bei Tische übernahm, links vom Fürsten saß der chinesische Botschaftsrath Lo-Feng-Luh aus Berlin, neben diesem Graf Ranzau und der Sohn des Vicekönigs Li-Tsching-Tschu. Dem Fürsten gegenüber saßen der Botschaftssecretär Detring, die Gräfin Ranzau, der Director der Tientsiner Kriegsschule Lien Fang und Consul von Sedendorf. Außerdem nahmen an der Tafel theil: Der Oberst Liebert, Graf Herbert Bismarck, Marinekapitän Ingenohl, Hauptmann von Morgen aus Kamerun, dann der Geheimrath Schwening und der englische Arzt des Vicekönigs, Swin, Herr Lukas Cranach, der Krupp'sche Beamte Herr Mandl, Dr. Chrylander und Herr Cand. Lindow.

Das Frühstück zog sich ziemlich lange hin; es endete erst einige Minuten vor 3 Uhr und verlief recht animirt. Bei Tisch brachte Fürst Bismarck mit kurzen Worten das Wohl seines hohen Gastes aus, worauf Li-Hung-Tschang durch Herrn Detring dem Fürsten seinen Dank aussprechen ließ. Im Verlaufe der Unterhaltung sagte der Vicekönig u. A. zum Fürsten: „Was thun Sie jetzt?“ „Nichts“, antwortete der Fürst, „ich kümmerge mich um nichts mehr, um mich nicht zu ärgern“, und nach einer kurzen Pause setzte er hinzu: „Ich habe keine andere Beschäftigung, als mich am Walde zu freuen.“

Dank der geschickten Verdolmetzung gieng die Unterhaltung sehr fließend und machte einen ungezwungenen, natürlichen Eindruck.

Die Photographen, denen, wie gesagt, bei der Ankunft des Vicekönigs der Eintritt in den Park nicht gestattet war, erhielten hierzu später Erlaubnis und begaben

sich größtentheils nach der Rückseite des Schlosses, in der Hoffnung, daß die Tischgesellschaft aus dem Speisesaal auf den Altan heraus treten würde, was auch kurz vor der Abfahrt des Zuges geschah, so daß es allen Photographen — es waren Firmen aus Hamburg und mehrere Berliner vertreten — gelungen sein wird, interessante Aufnahmen zu erzielen.

Fürst Bismarck und Li-Hung-Tschang unterhielten sich noch ziemlich lange, auf dem Balkon stehend, miteinander, bis von der Betriebsinspektion die Meldung kam, daß sich die Abfahrt des Zuges unter keinen Umständen länger verzögern ließe. Es schien dem Vicekönig schließlich schwer zu werden, sich vom deutschen Altreichsanzler zu trennen. Fürst Bismarck, Graf Herbert und Graf Ranzau geleiteten die Gäste nun bis an den Zug. Der Abschied zwischen den beiden Staatsmännern hatte hier einen sehr herzlichen Charakter. Der Fürst und Li-Hung-Tschang schüttelten sich wiederholt die Hände, und als Letzterer den Salonwagen mit Hilfe seiner Adjutanten bestiegen hatte, trat er ans Fenster und grüßte, während der Zug sich in Bewegung setzte, unaufhörlich mit Verbeugungen nach den Zurückbleibenden hin, die Hände in ähnlicher Weise haltend, wie die Christen beim Gebet, während seine Gesichtszüge die große Erregung deutlich wiederpiegeln, in der er sich befand. Unter den lebhaften Hurrahrufen des zahlreich versammelten Publicums begab sich Fürst Bismarck ins Schloß zurück.

Einem Bericht der „Post“ entnehmen wir noch folgende Stellen: Das, was gestern in Friedrichsruh gesprochen ist, ist für die Welt gesprochen und wird für die

zukünftige Politik Chinas voraussichtlich von der allergrößten Bedeutung sein. Des Vicekönigs Blick hingen mit offen zur Schau getragener Bewunderung an dem Fürsten und er äußerte nach einiger Zeit: „Seitdem ich das Auge Er. Durchlaucht gesehen habe, kommt mir Ihre Größe voll zum Bewußtsein, obwohl mir bekannt war, daß ich heute den größten Mann, der die größten Erfolge errungen hat, sehen würde.“ Es machte dem Fürsten Bismarck einige Schwierigkeit, sich von dem niedrigen Fautauil, auf dem er gesessen hatte, zu erheben, so daß er laut bemerkte: „Man merkt, daß man alt wird“, aber ein Nuck, und der Fürst stand wieder aufrecht da, wie man ihn immer zu sehen gewohnt ist. Fürst Bismarck macht überhaupt einen ganz vortrefflichen Eindruck. Die Haltung ist gerade und stolz wie je, und das Auge blizt auch heute noch in voller Jugendfrische. Der Vicekönig erklärte dem Fürsten beim Frühstück, schon seit dreißig Jahren, wo er nach dem österreichischen Kriege zuerst von ihm gehört habe, sei es sein Wunsch gewesen, ihn zu sehen; der heutige Tag endlich habe die Erfüllung dieses Wunsches gebracht. Er sei überrascht. Er habe schon viele Bilder des Fürsten gesehen und habe große Erwartungen gehegt; aber kein Bild erreiche die Wirklichkeit. Fürst Bismarck versuchte den Ausdruck der ihm gezollten Bewunderung abzulehnen, indem er meinte: „Ich bin nicht mehr wie früher; ich werde alt.“ Der Vicekönig erkundigte sich auch nach dem Grafen Herbert Bismarck, über dessen vieljährige Führung der Geschäfte als Staatssecretär des Auswärtigen Amtes er Worte hoher Anerkennung aussprach. „Der will immer Politik treiben“, erklärte der Fürst, „und hat im Gegensatz zu mir nur wenig Passion für die Landwirtschaft“, worauf der Vicekönig erwiderte: „Bei uns in China muß



haben, daß sie aus dem Lateinischen den Lehrstoff der I. und II. aus der deutschen Sprache, der Geographie, der Mathematik, Naturgeschichte und Physik den vier unteren Classen des Gymnasiums sich eigen gemacht haben. Sollen Schülerinnen die Aufnahme in höhere Classen anstreben, so müßten sie sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen, deren Bedingungen bei der Direction zu erfahren sind. Anmeldungen sind bis zum 10. Juli an den Director der Anstalt, Dr. Emanuel Hannak, Pädagogium I., Schellinggasse 11, nach dem 10. Juli an das Bureau des Vereines I., Wipplingerstraße 8, 3. Stock, (Sprechstunden an Wochentagen von 3-5) zu richten. Das Schulgeld beträgt fürs Jahr 150 fl., die in monatlichen Raten im Vorhinein entrichtet werden. In einzelnen besonders berücksichtigungswerten Fällen kann vom Vereine die Befreiung von der Hälfte des Schulgeldes gewährt werden. — Schülerinnen aus der Provinz finden unter mäßigen Bedingungen in einem Pensionate oder in vertrauenswürdigen Familien sorgfältige Ueberwachung und Verpflegung. — Ausführliche Programme sind bei der Direction, im Vereins-Bureau und in den Buchhandlungen Konegen (L. Heinrichshof) und Bermann und Utmann (L. Johannesgasse 2) zu haben.

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind in diesem Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

Table with 5 columns: Name, Rindfl., Kalbf., Schweinefl., Lammfl. Lists names like Reismann Thomas, Scherag Johann, Fischer Johann, etc.

(Was ist aus den Diamanten der Dubarry,) der berühmten Freundin Ludwigs XV., geworden? Das ist eine Frage, die schon seit 100 Jahren der Beantwortung harret und durch einen Artikel des „Pall Mall Magazine“ aufs Neue in den Vordergrund gerückt worden ist. In einem Abende des Januar 1791 verließ Madame Dubarry das Schloß Louveciennes und machte dem Herzog von Brisac einen Besuch, von dem sie erst am nächsten Tage nach Paris zurückkehrte. Während ihrer Abwesenheit hatten sich Diebe in ihr Schlafzimmer geschlichen und ihre Juwelen gestohlen. Die Liste der gestohlenen Schätze befindet sich in dem Archiv des Departements Seine-et-Oise. Es ist wohl unnötig, dieses Schriftstück hier wiederzugeben, das einem Capitel aus „Tausend und eine Nacht“ ähnelt. Man wollte in Frankreich anfangs nicht so recht an den Diebstahl glauben, dessen Opfer die Gräfin Dubarry geworden war. Die revolutionären Blätter behaupteten einstimmig, die „Favoritin des modernen Sardanapal“ hätte diesen kühnen Schwindel erfunden, um sich unter einem Vorwande nach England zu begeben und mit den Emigranten und anderen

Feinden der Freiheit und Gleichheit Beziehungen zu unterhalten. Es war aber nicht mehr möglich, an dem Diebstahl zu zweifeln, als die Uebelthäter den großbritannischen Behörden in die Hände fielen. Die Gräfin Dubarry, die man von der Verhaftung der fünf Diebe unterrichtet hatte, fuhr sofort in Begleitung ihres Juweliers Ruon nach London. Er erkannte die Edelsteine, deren Einfassung er oft verändert hatte, und sein Zeugnis ließ über die Herkunft der bei den Dieben gefundenen Diamanten keinen Zweifel. Es blieb der englischen Justiz nur noch die eine Pflicht, die fünf Diebe nach den damaligen Gesetzen zum Hängen zu verurtheilen und die Juwelen unverzüglich ihrer Eigenthümerin zurückzugeben. Doch so einfach wurde ein Proceß damals nicht erledigt. Um von der englischen Behörde einen Besizschein zu erhalten, mußte die Dubarry noch zweimal die Reise nach London machen. Da Levet — so hieß der Hauptplöbube — im Leugnen verharrete, so erklärte der Lord Oberrichter, die Belastungsbeweise wären nicht genügend, außerdem aber wären die englischen Gerichte nicht befugt, über ein im fremden Lande begangenes Verbrechen einen Spruch zu fällen. Infolge dessen wurden die fünf Verbrecher in Freiheit gesetzt und konnten ihr altes Handwerk wieder aufnehmen. Die Juwelen wurden im Mai des Jahres 1791 in einen mit Wachssiegel versehenen Kasten gelegt und bis zum Ende des Proceßes bei den Bankiers Rampon, Morland u. Co. in der Pall Mall Street, dem Marlborough-Hause gegenüber, untergebracht. Dieser vorläufige Beschluß ist jetzt 105 Jahre alt und die endgiltige Entscheidung ist noch nicht erfolgt. Und was ist aus der Cassette mit den Diamanten geworden? Ein Officier der kaiserlichen Garde, Namens Becu, der ein Neffe der Gräfin Dubarry war, versuchte, wie Labadie-Lagrava in der „Frankf. Ztg.“ erzählt, vergeblich, diesen Theil der Erbschaft seiner Tante wiederzugewinnen. Seit dem Ende des ersten Kaiserreichs ist von den an der Angelegenheit beteiligten Kreisen kein neuer Anspruch erhoben worden, und es wäre nicht unmöglich, daß das kostbare Depot, das einen Wert von 500.000 Ustrl. haben soll, seit dem Jahre 1791 in irgend einem Keller der Pall Mall Street vergessen schlummert.

Kunst und Schriftthum.

Die Österreichisch-Ungarische Monarchie. Geographisch-statistisches Handbuch für Leser aller Stände von Prof. Dr. Fried. Umlauf. Dritte, umgearbeitete und erweiterte Auflage. Mit 200 Illustrationen und 15 Kartenbeilagen. In 25 Bänden, à 30 Kr. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) Der geschäzte Verfasser hat sein Werk „Die österreichisch-ungarische Monarchie“ in der dritten Auflage zu einem unentbehrlichen Hand- und Hausbuche gestaltet, welches jedermann benützen muß, der sich über die geographischen und statistischen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns näher unterrichten will. Mit besonderer Hingebung und Sachkenntnis ist die Schilderung des Gebirgslandes nach den vier Erhebungssystemen der Alpen, des Karstes, des böhmisch-mährischen Hochlandes und der Karpathen bearbeitet. Ueberall gewahren wir die Heranziehung der neuesten Fachliteratur, so in der Eintheilung der Alpen, in der Darstellung der Karstercheinungen und der Entstehung der Karstlandschaft, in der Charakteristik des böhmisch-mährischen Hochlandes, womit die vierte Lieferung schließt. Die in reicher Fülle beigegebenen Illustrationen sind sehr charakteristisch und vortreflich ausgeführt, die Kartenbeilagen (Oesterreich-Ungarn, die Alpen) Glanzleistungen der Kartographie.

Durch interessante und literarisch wertvolle Beiträge scheint die „Romanwelt“ in dem neu beginnenden Quartal ihre hervorragende Stellung unter unieren literarischen Zeitschriften behaupten und festigen zu wollen. An die Fortsetzung des mit so großem Beifall aufgenommenen Romans „Das Recht der Mutter“ von Helene Böhlau, die erst vor Kurzem mit ihrem „Rangierbahnhof“ in die Reihe unserer ersten zeitgenössischen deutschen Autoren getreten ist, und an die Fortsetzung der „Vappolien“ von dem weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus berühmt gewordenen Jesuitenpater Coloma wird sich ein neuer Roman des beliebten Wiener Schriftstellers Hevesi „Die Althofleute“ reißen, der sich nach dem Anfang zu schließen, zu einer naturfrohen Dichtung voll sprudelnder Laune und waldbesduftiger Stimmung gestaltet, ein echtes Sommerfrischensbild für die heißen Tage. Außer diesem Roman wird uns eine Novelle der feinen und beliebten Schriftstellerin Jolbe Kurz versprochen, eine Novelle, die nach ihrem Titel „Unsere Carlotta“ wieder eine italienische Frauengestalt zeichnet, in deren Charakteristik die Erzählerin schon oft ihre glänzende Kunst bewiesen hat. Und aus Frankreich wird uns die „Reose de Grenade“ von einem der ersten französischen Romanciers, Jean Reameau, geboten. Nach den Namen der Autoren, die bisher für das Feuilleton gewonnen sind, zu urtheilen, werden uns auch hier Cabinetstücke von literarischem und actuellen Wert entgegneten. Wir glauben deshalb in der Erwartung nicht fehl zu

gehen, daß die „Romanwelt“ ihre interessante und vielseitige Prognose beibehalten und sich der Gunst des Publicums in steigendem Maße erfreuen werde.

(Die Facadefarbe) ist ebenso wie jedes andere Fabrikat Nachahmungen und Falsificaten ausgelegt und nur das große Publicum trägt daran den Schaden. Karl Kronsteiner, Fabrikant in Wien, dessen Geschäft im Jahre 1860 gegründet wurde, fabricirt eine Facadefarbe, die bis zum heutigen Tage auf diesem Gebiete sich als die beste bewährt hat. Er war übrigens der erste, der den Vorzug der Facadefarbe erkannt hat und in dieser Hinsicht, nützliche Neuerungen schuf. So ist sein Fabrikat vollkommen sandfrei, widersteht den Launen des Wetters, Regens, Windes und da diese Firma der alleinige Lieferant sämtlicher größeren Unternehmungen, Eisenbahnen, Baumeister und Grundbesitzer der österreichisch-ungarischen Monarchie ist, ist es ganz natürlich, daß Kronsteiner auf diesem Gebiete heute der erste in der Monarchie ist und deshalb empfohlen wir diese solide und vertrauenswürdigste Firma wärmstens unsern geehrten Lesern.

Die Suppe und die Gesundheitslehre. Durch den Genuß von Suppe wird der Magen zur Aufnahme anderer Nahrung vorbereitet und es sollte sich also die Aufmerksamkeit der Hausfrauen insbesondere auf die Bereitung von Suppen richten. Es ist jedoch nicht immer leicht, eine gute Suppe zu bereiten, weil häufig die dazu nothwendigen Mittel fehlen. In solchen Fällen leistet Maggi's bekannte Suppenwürze hervorragende Dienste; nur eine geringe Zuthat von diesem vorzüglichsten Präparat genügt, um jeder Suppe augenblicklich Kraft und Wohlgeschmack zu verleihen. Bei zahlreichen Gemüßen, zu deren Zubereitung Fleischsuppe erforderlich ist, verbessert schon ein winziger Zusatz wesentlich den Geschmack. Maggi's Suppenwürze sollte deshalb in keinem Haushalt fehlen. Dieselbe ist in allen Droguerien, Spezereien und Delicateswaren-Geschäften erhältlich.

Marburger Marktbericht.

Vom 20. bis 27. Juni 1896.

Table with 4 columns: Gattung, Preis (per, von, bis), Gattung, Preis (per, von, bis). Lists various goods like Fleischwaren, Getreide, etc.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 5. Juli nachmittags halb 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Hobacher.

Verzeichnis

der Viehmärkte in der Stadt Marburg im Jahre 1896.

Table with 4 columns: Datum, Markttort, Markttag, Stück. Lists market dates and locations like Stadt, n. Exercierplatz.

Stadtrath Marburg, am 7. Jänner 1895.

Der Bürgermeister: Nagh.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesem anregenden und von Jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis versandt wird.

der Sohn immer das Erbe der Väter übernehmen.“ — „Das ist im Allgemeinen auch hier bei uns der Fall“, antwortete der Fürst, „aber man kann doch nicht gegen die Natur.“ Nun wandte sich das Gespräch ernstlichen politischen Fragen der jüngsten Vergangenheit zu, im Verlaufe dessen Li-Hung-Tschang erklärte: „Der Zweck meines Besuches ist, Euer Durchlaucht um Rath zu fragen.“ „Und welcher Rath ist das?“ fragte der Fürst. „Wie sollen wir es machen, um China zu reformieren?“ „Das kann ich von hier aus nicht beurtheilen“, lautete die Erwiderung des Fürsten Bismarck. „Wie kann ich erfolgreich gegen den Hof in Peking angehen?“ forschte der Vicekönig weiter. „Gegen den Hof angehen“, erwiderte Fürst Bismarck, „kann man nicht. Die Hauptsache ist: Wenn in der obersten Leitung Raketenfah ist, dann geht Vieles; wenn der fehlt, geht nichts.“ — Gegen den Willen der Herrscher kann sich kein Minister auflehnen; er führt nur aus oder ertheilt seinen Rath.“

„Wie aber soll man es anfangen, den Willen des Herrschers auszuführen“, fragte der Vicekönig weiter. „Nur auf der Basis einer Armee“, erklärte der Fürst. „Sie kann klein, ganz klein sein, vielleicht nur 50.000 Mann umfassen; aber sie muß gut sein.“ „Die Leute haben wir“, entgegnete Li-Hung-Tschang; „aber die Ausbildung fehlt. Seit der Lei-Ping-Rebellion, die die jetzige Dynastie wieder befestigt hat, d. h. seit 30 Jahren, ist

für die Ausbildung nichts mehr geschehen. Ich habe gegen den Stillstand gekämpft, aber vergebens. Ich habe jetzt die vorzüglichste Armee der Welt gesehen, die deutsche. Wenn ich auch selbst in Zukunft nicht mehr eigene Mittel verwenden kann, die mir als Vicekönig zur Verfügung standen, so will ich doch dahin wirken, daß geschieht, was Ew. Durchlaucht mir rath. Wir müssen reorganisiren und zwar mit preussischen Officieren und nach preussischem Muster. „Es kommt nicht darauf an“, fuhr dann der Fürst fort, „daß die Armeen in allen Theilen des Landes vertheilt sind. Es ist nur nöthig, daß man das Heer jeden Augenblick zur Hand hat, und daß Verbindungen geschaffen werden, damit man die Armee schnell und leicht von einem Punkt zum andern werfen kann.“ Das Gespräch wandte sich nun wieder deutschen Fragen zu; es wurden Ereignisse der äußeren und inneren Politik des Reiches erörtert, wobei Fürst Bismarck mit Anerkennung von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Hohenlohe sprach, mit dem ihn schon seit 30 Jahren Bande der Freundschaft verbunden hätten. Der Fürst bemerkte im Laufe dieser Erörterungen auch, er habe sich jederzeit für China interessiert und sei bestrebt gewesen, engere Beziehungen mit jenem Lande anzuknüpfen. Im Jahre 1884 habe er darüber bereits in Kissingen mit dem Marquis Tjing verhandelt.



**Foulard-Seide 60 kr.**

bis fl. 3.35 per Meter, japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße u. farbige **Denneberg-Seide** von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste u. (ca 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) **Porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. Doppelpost Briefporto nach der Schweiz. **Seidenfabriken G. Denneberg (f. u. f. Hofl.), Birm.**

**Lotto-Ziehungen am 27. Juni 1896.**

Wien: 56, 31, 58, 47, 69  
Graz: 51, 89, 30, 73, 35.

**CACAO-VERO**

entölt, leicht löslicher Cacao, feinste Marke.

**Chocoladen**

Anerkannt vorzügliche Qualitäten.

**HARTWIG & VOGEL**  
Bodenbach

**Zu haben in den meisten Konditoreien, Spezerei-, Delicats- u. Droguengeschäften.**



38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

**Neugeborene Kinder,**

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **Henri Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterdosen, wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Centraldepot:

**F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1.**  
1 Dose Kindernährmehl 90 kr. 1 Dose kondensirte Milch 50 kr.  
Depots in allen Apotheken und Droguerien.

Laut Zeugniß des Directors der n. ö. Landesfindelanstalt Dr. Fridinger wurde Nestlé's Kindernährmehl bei dessen Einführung in Oesterreich 1872, authentisch nachgewiesen, durch 2 Jahre daselbst bei 84 lebensschwachen Kindern, die das Sauggeschäft nicht verrichten konnten und bei solchen, welche durch Krankheit verhindert waren, sich mittelst der dargereichten Ammenbrust zu ernähren, mit glänzendem Erfolge angewendet, und dadurch auch die Sterblichkeit herabgemindert. Durch diese Reihe von Jahren in allen Schichten der Gesellschaft eingedrungen und seit nahezu 30 Jahren am ganzen Continent verbreitet, ist daher das Nestlé'sche Kindernährmehl heut Niemandem mehr unbekannt. 950

Der Postdampfer „Friesland“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 16. Juni wohlbehalten in New-York angekommen.

**Vielseitige Anwendung.** Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitiger Verwendbarkeit als „Moll's Franzbrantwein u. Salz“, der ebenjowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreizen als feiner Muskel und Nerven stärkenden Wirkungs wegen als Zusatz zu Bädern u. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlangt man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 6

1209  
**Ein wahrer Schatz**

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Besitzt es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

**Beste Qualität trockene Waschkernseife**

weiß und gelb, alte Pfundstücke, pr. 1 Stück fl. —15  
" 10 " " 1.40  
" 100 " " 13.—

**Carl Bros, Hauptplatz.**

**Nebenverdienst**

150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.** Begründet 1874. 1125

**Ein lediger Herr**

sucht per 15. Juli bei anständiger Familie Zimmer und ganze Verpflegung. Gefl. Offerte mit Preisangabe an die Verw. d. Bl. 1179

Die **Herberstorfer Güterverwaltung** verkauft ab Bahnhstation **Widron, Steiermark**, gegen Nachnahme:

**Apfelwein**

mit vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar, pro Hektoliter fl. 8, 10, 12 und 1895er Auslese fl. 25.

**Wegen Todesfall**

ist die **Schmiede in Hofweins Nr. 38** sammt Wohnung zu verpachten.

Ein 1136

**zweirädriger Karren**

ganz neu, zu verkaufen. Theaterg. 18.

**Kaufmann,**

41 Jahre alt, Christ, Besitzer eines sehr guten Geschäftes und schönen Hauses, sucht Fräulein oder Witwe zu **heiraten**. Anträge mit Beischluss der Photographie unter Chiffre „**P. 7242**“ zur Weiterbeförderung an **Rudolf Mosse, Wien** erbeten. — Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. 1172

Zwei schöne

**Zimmer**

sonnseitig, mit Aussicht in einen schönen Garten, sind ohne Möbel und ohne Küche an ruhige Partei vom 15. Juli oder 1. August sehr billig zu vermieten. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 1189

Schöne

**Wohnung**

mit 3 Zimmern (1 Zimmer separat) Küche und Zugehör in Brundorf Nr. 105 an der Lembacherstraße, ist zu vermieten und bis 1. August zu beziehen. 1198

**Ein Keller**

auch als Magazin verwendbar, zu vermieten. Burggasse 28. 1097

Billige 1188

**Sommer-Wohnung,**

für die ganze Sommersaison, bestehend aus einem großen Zimmer, 1 Cabinet, großer Veranda mit schöner Aussicht, Küche und Vorzimmer, kleinem Bier- und Gemüsegarten incl. Service und Bettwäsche um 80 fl. zu vermieten. Das Häuschen ist 1 1/2 Stunden von Marburg und 1/4 Stunde von St. Georgen a. d. Pöchnitz entfernt. Gefl. Auskunft erteilt die Verw. d. Bl.

Anker

**Liniment Capsici comp.**

aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt **vorzügliche schmerzstillende Einreibung**; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses **allgemein beliebte Hausmittel** gefl. stets kurzweg als **Richters Liniment mit „Anker“**

und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an. **Richters Apotheke 3 Goldenen Löwen in Prag.**



**Marburger Escomptebank.**

Stand der Spareinlagen am 30. Juni 1896: Oe. W. fl. **205.597.96.**

**Zwei möblierte Zimmer**

separirt, sind bis 1. Juli zu vergeben. Theatergasse 18. 1131

**Ein freundliches möbliertes Zimmer**

ist billig zu vermieten vom 15. Juli. Preis 6 fl. monatlich. 1190

Der nach **Marburg** überfetzte

**k. k. Notar Dr. Franz Firbas**

beehrt sich anzuzeigen, daß er vom **1. Juli l. J.** an in der **Viktringhofgasse 15** (früher Dr. M. Reiser'sche Kanzlei) und vom **1. August** an in der **Viktringhofgasse 9** (Priol'sches Haus) amtiert. 1191

**Bücher-Ankauf.**

Gekauft werden brauchbare ältere Bücher, sowie neuere moderne Literatur, vorgeschriebene Schulbücher für Lehranstalten u. Mittelschulen (Graz) Atlanten, Wörterbücher, Musikalien, (Schulen, Classifier und Opern). Bürgerstraße 37, parterre rechts.

**Junge Möpfe,**

zwei Monate alt, reine Race, zu verkaufen. Wo, sagt d. Verw. d. Bl.

**2 tüchtige Verkäuferinnen**

werden aufgenommen bei Johann Hölzlbeck, Herrengasse. 1050

**Kautschuk-Stampiglien**

in allen Größen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die **Buchdruckerei L. Kralik Martur 5.**

Die bestens eingerichtete  
**Buchdruckerei L. KRALIK**  
Marburg (Ed. Janschitz' Nachfg.) Postgasse  
ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur  
**Anfertigung von Drucksorten aller Art.**

**Für Aemter, Advocaten u. Notare:** Formularien, Tabellen, Vollmachten, Blanquette, Expensare, Quittungen.

**Für die Geschäftswelt:** Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Facturen, Circulare, Karten jeder Art, Firmadruck auf Briefe und Couverts.

**Verlags-Drucksorten** für Gemeindeämter, Schulleitungen, Verzehrungssteuer-Abfindungsvereine, Bezirkskrankencassen, Genossenschaften, für die Herren Aerzte, Baumeister u. c.

**Solide Ausführung, schnelle Lieferung bei billigster Berechnung.**

Marburger Zeitung.

Leihbibliothek.

Marb. Kurzweil-Kalender.

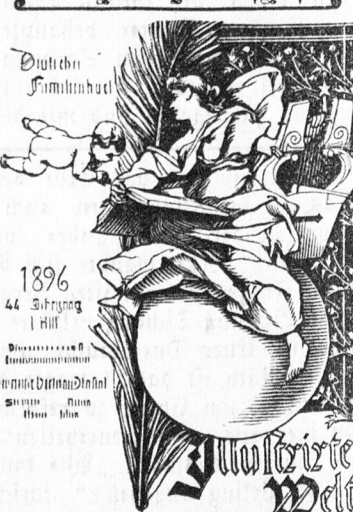
**Für Hotels und Gasthöfe:** Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-Rechnungen, Etiketten, Menularten, Fremdenbücher u.

**Für den Büchermarkt:** Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fachblätter, Kataloge für Bibliotheken.

**Für Corporationen und Vereine:** Statuten, Jahresberichte, Aufnahmskarten, Liedertexte, Ball Einladungen, Einzahlungstabelle, Cassabücher u.

**Allgemeiner Art:** Anschlagzettel in jeder Größe und Farbe, Sterbe-Parte, Trauungskarten.

Eine echte wahrhaft volkstümliche **Unterhaltungs-Zeitschrift!**



1896 44 Jahrgang I. Hft.  
**Deutsches Familienbuch.**  
Jährlich erscheinen 28 Hefte.  
Preis pro Heft nur 30 Pfennig.  
**Älteste illustrierte Familien-Zeitschrift mit Anschlag und Kunstbeilagen in Aquareldruck.**  
Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.  
Abonnements in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.



# „THE GRESHAM“

## Lebensversicherungs - Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien I., Giselastrasse 1,  
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6,  
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1894 . . . . . Kronen 138,416 475.—  
 Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1894 . . . . . „ 25,319.668.—  
 Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rück-  
 käufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) . . . . . „ 304,342.593.—  
 Während des Jahres 1894 wurden von der Gesellschaft 9233 Polizzen über  
 über ein Capital von . . . . . „ 78.736.000.—  
 ausgestellt. — Prospective und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie  
 Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen grösseren  
 Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die **General-Agentur des  
 Gresham für Steiermark und Kärnten in GRAZ**, sowie durch Herrn **ALOIS MAYR**  
 in **MARBURG a/D.** (179)



## Die österreichisch-ungarische Monarchie.

Geographisch-statistisches  
Handbuch für Leser aller Stände

von **Prof. Dr. Friedrich Umlauf.**

Dritte, umgearbeitete und erweiterte Auflage.  
 Mit 200 Illustrationen und 15 Kartenbeilagen. Vollständig in 25 Biege. à 30 fr.  
 Es besteht heute kein anderes Handbuch, welches die Geographie und Statistik  
 der österreichisch-ungarischen Monarchie in ihrem ganzen Umfange, dem neuesten Standpunkte der  
 Wissenschaft entsprechend, in so bequem übersichtlicher Anordnung und so angenehm  
 lesbare Sprache behandeln würde. Diese Eigenschaften haben dem Werke Umlauf's  
 seine große Verbreitung und allgemeine Anerkennung verschafft. Es schien daher  
 geboten, bei einer vollständigen Neubearbeitung, welche ja durch die Fortschritte der  
 Wissenschaft, wie durch die eingetretenen Veränderungen der statistischen Angaben  
 notwendig geworden, dem Buche seinen bisherigen Charakter, soviel als thunlich  
 zu erhalten. Der Leser wird auch in der dritten Auflage strenge wirtschaftliche  
 Gründlichkeit mit ansprechender Form vereinigt finden. Die Illustrationen wurden  
 zumeist ganz erneuert und ihre Zahl ansehnlich vermehrt. Neu ist die Beigabe von  
 15 Karten, welche zusammen einen vollständigen physikalisch-politischen Atlas der  
 österreichisch-ungarischen Monarchie in vorzüglicher Ausführung bilden.

A. Hartleben's Verlag in Wien.



**Mathias Prosch**  
 Marburg a. D.  
**Etablissement**  
 für  
**Elektrotechnik.**

**Meine Herren!**  
 Die beste und mildeste Toilette-Seife ist  
**Bergmann's**  
**Carbol-Theerschwefel-Seife**  
 von **Bergmann & Comp.** in **Presden-**  
**Gefelgen a/G.** (Schwartzmarkt: Zwei Berg-  
 männer) anerkannt vorzüglich gegen alle  
 Hautunreinigkeiten und Hautaus-  
 schläge, wie **Wittheit, Milch-, Blüh-**  
**schüden, Blöhe des Gesichtes** etc. à **Stück 40**  
 fr. bet **H. Hofmann, Marburg.** 458

# Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirtschaften, Bauten und Industrie.  
**Neuheit:** Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt.  
 neuester, verbesserter Constructionen.  
 Decimal-, Centesimal- und Lauf-  
 gewichts-Brückenwaagen  
 aus Holz und Eisen, für Handels-, Ver-  
 kehrs-, Fabriks-, landwirtschaftliche und  
 andere gewerbliche Zwecke.  
 Commandit-Gesellschaft für Pumpen und  
 Maschinen-Fabrication.

Kataloge gratis und franco. **W. Garvens, Wien** (I., Wallfischgasse 14) (I., Schwarzenbergstr. 6.)

## Zur Saison 1896!

Empfehle mein reich sortirtes Lager der elegantesten  
**Herren- u. Knabenkleider**  
 eigener Erzeugung.  
 Bei Maßbestellungen wird für gediegene Arbeit und geschmackvollen Schnitt garantiert.  
 Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.  
 Preise billigst und festgesetzt.

3 Burggasse 3

Erlaube mir dem hochgeehrten Publicum mitzutheilen, daß ich auch den Verkauf von  
**Tuch- u. Schafwollwaren**  
 eingeführt habe. Da ich nur Prima-Fabricate führe, ist bei mir die verlässlichste Bezugsquelle aller Gattungen **Modestoffe** und **Kammgarne**, **Herren- und Damenloden** etc. Preise billigst festgesetzt.  
 Fachcollegen entsprechenden Rabatt.

## Wiener Herrenkleider- u. Tuchwaren-Niederlage Leopold Klein, Schneidermeister.

**I. Qualität**  
 frisch gebrannten **Weißkalk**  
 von 25 Kg. aufwärts ab Magazin Rathhausplatz. Bei Abnahme von viertel, halben und ganzen Waggonladungen ab Südbahnhof separate Preise.  
**Carl Bros, Marburg**  
 Haupt- und Rathhausplatz.

Die **Schafwollwarenfabrik** von **Julius Wiesner & Co.** in **BRÜNN** ist die Erste der Welt,  
 welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damenlodenstoffen auf Verlangen gratis und franco versandt und die Waren **meterweise** verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.  
 Schafwollwarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.** Brünn, Zollhausglaß 7.  
 Direct aus der Fabrik.

## Für Genossenschafts-Krankencassen.

Laut Statthaltereier-Erlaß Z. 7580 Graz, am 27. März 1896, sind Rechnungs-Abchlüsse der genossenschaftlichen Krankencassen allmonatlich einzureichen. — Die vorgeschriebene

**Nachweisung** über die **Cassagebarung** ist zu haben in der **Buchdruckerei L. Kralik, Postgasse.**

## Zu vermieten

mit 1. Juli l. J. an einen soliden Herrn zwei sehr schöne Zimmer im 2. Stock mit der Aussicht auf den Domplatz. Auskunft bei H. Stiegler, Hausdiener im k. k. Postgebäude.

Die zur **Bereitung eines kräftigen und gesunden** **Haustrunks** nötigen Substanzen liefert ohne Zucker für **zwei Gulden** vollständig ausreichend zu 150 Liter **Apotheker Hartmann Steckborn Konstanz** (Schweiz) (Baden). Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Dienst. Verkauf überall gestattet. Haupt-Depot für Oesterreich: **Altstadt (Borarlberg) Martin Scheidbach.**

Marburg: W. Wolfram, Arnfels: Adolf Wöhrer, Friedrich Schönbach, Nittelsfeld: Franz Stebecker, Ulmer, Karanabath: Michael Gugl v. Gebrüder, Sob. Klement, Leibnitz: Franz Kalits.



Fahrkarten und Frachtscheine  
 nach **AMERIKA**  
 königl. Belgische Postdampfer der  
**„Red Star Linie“**  
 von **Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia**  
 Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung  
 Auskunft erteilt bereitwilligst die  
**„Red Star Linie“** in **WIEN, IV., Wiedner Gürtel 20.**

Voden-Anzüge in allen Farben fl. 16, Kameelhaar-Havelock fl. 9, mit ganzem Kragen fl. 13, Ueberzieher fl. 9 stets vorrätig bei **Jakob Rothberger, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, I., Stefansplatz 9.**  
 Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. — Nichtconvenirendes wird retourgenommen.

**!Gummibänder!**  
 zur **Grünveredlung**  
 liefert heuer wieder in anerkannt vorzüglicher Güte zu **Fabrikspreisen**  
 die **Droguerie des M. Wolfram**  
 Marburg, Herrengasse 33.

Gebrauchen Sie doch **Doering's Seife mit der Eule** verehrtes Fräulein! Der Parfüm dieser Seife ist fein, ihre Qualität vortrefflich, ihre Wirkung auf die Schönheit und Zartheit der Haut allbekannt. Diese vorzügliche Damen-Toiletteseife können Sie überall für **30 fr.** das Stück erhalten.  
 General-Vertr. **A. Reich & Co., Wien I., Lugez 3.** Engros-Verkauf bei **J. Marting.**



# Danksagung an die Bewohner Marburgs!

Eingedenk des Dankes, den der Marburger Männergesang-Verein der hochverehrten Bevölkerung Marburgs für die Theilnahme an seinem 50jährigen Jubelfeste schuldet, bringt er hiemit denselben geziemend zum Ausdrucke. Dass alle erschienenen Gäste mit so hoher Befriedigung über unser Jubelfest sich aussprachen, dass allen der Abschied von unserer Vaterstadt so schwer wurde und die Gastfreundschaft unserer Stadt von unseren lieben Sangesbrüdern nicht genug gerühmt werden kann, ist zum grössten Theile dem so überaus herzlichen Empfange und dem bis zum Festesschlusse andauernden liebenswürdigen Entgegenkommen der Bewohner Marburgs zuzuschreiben, hiefür sagen wir herzlichsten Dank und geben die Versicherung, dass unser Verein Zeit seines Bestehens bestrebt sein wird, sich dieses allseitigen Entgegenkommens würdig zu erweisen und hofft derselbe recht oft Gelegenheit zu finden, seine Dankbarkeit auch in Thaten umsetzen zu können.

Mit treudeutschem Sangesgruss

Für die Leitung des Marburger Männergesang-Vereines

Karl Rudel,  
dz. Schriftführer.

Dr. Reidinger,  
dz. Vorstand.

## Kundmachung.

Der Entwurf eines Gesetzes, wodurch das Grundgesetz über die Reichsvertretung abgeändert und ergänzt wird, ist bereits von beiden Häusern des Reichsrathes beschlossen worden.

Als eine dringende Vorbereitung für das bevorstehende neue Wahlgeschäft ist die Verzeichnung der Wahlberechtigten der neu geschaffenen allgemeinen Wählerklasse, welche sämtliche österreichische Staatsbürger, die das 24ste Lebensjahr zurückgelegt haben, umfasst, ohne Rücksicht auf Steuerzahlung.

Es werden demnach alle eigenberechtigten österreichischen Staatsbürger männlichen Geschlechtes dieser allgemeinen Wählerklasse, welche in Marburg sesshaft sind, ohne Rücksicht auf anderweitige Zuständigkeit, hiemit aufgefordert, binnen acht Tagen ihren Wahlrechtsanspruch hieramts mündlich oder schriftlich anzumelden.

Stadtrath Marburg, am 25. Juni 1896.

Der Bürgermeister: Nagl.

### Neu hergerichteten

## Sitzgarten mit Terrasse

am rechten Draufser gelegen, empfiehlt zum angenehmen Aufenthalt  
**E. Schneider, Magdalena-Vorstadt.**

Das altrenommierte herrschaftliche

1170

## Gasthaus „zur Linde“

in Rothwein bei Marburg, mit 3 geräumigen Zimmern, Tanzsaal, großem Sitzgarten, Eiskeller, geräumigem Weinkeller und Fleischbank, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres **Gutsverwaltung Rothwein bei Marburg.**

Ein 1202

## Alois Weiss' Ladenmädchen

„Neue Bierquelle.“

Donnerstag den 2. Juli

## Vortrags-Abend

gegeben von dem behördl. concessionirten  
**Zither-Virtuosen,**

**Sings-Humoristen u. Compositoren**  
**Karl Dühl.**

Anfang 8 Uhr.

Zu diesem außergewöhnlichen Vortrags-  
Abend macht seine ergebenste Einladung  
hochachtungsvoll **A. Weiss.**

**2 kleinere Schüler**  
finden guten Kostort bei einer an-  
ständigen Familie.Adr. Verw. d. Bl.

## Visitkarten

in eleganter Ausführung  
empfiehlt

**J. Kralik, Marburg,**  
Postgasse Nr. 4.

## Gasthaus „zur Südbahn.“

Samstag den 4. Juli

und Sonntag den 5. Juli 1896

## Concert

des  
**steirischen Damen-Terzettes**  
**Ruderer.**

Anfang 7 Uhr. Eintritt frei.

Bei ungünstiger Witterung im Salon.

## Über Land und Meer



Deutsche Illustrirte Zeitung.

Alle 8 Tage  
erscheint eine Nummer  
Preis vierteljährlich  
3 Mark 50 Pf.

Alle 14 Tage  
erscheint ein Heft  
Preis pro Heft  
60 Pfennig.

Das lesenswerthe  
und schönst ausgestattete  
**illustrirte Familien-Journal**  
mit  
zahlreichen Illustrationen  
in buntem Sacramile-Wolzchnitt  
und  
vielfarbigen, doppel- und einseitigen  
Extra-Kunstbeilagen.

— Eine Probe-Nummer ist kostenlos, das  
erste Heft zur Ansicht durch jede Buchhandlung  
zu erhalten! —

— Abonnements —  
in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhand-  
lungen, sowie bei allen Postanstalten.

## Fahrplan

der  
**k. k. priv. Südbahn**  
samt Nebenlinien  
für Untersteiermark.

Giltig von 1. Juni 1896.

Zu haben in der Buchdruckerei des  
**J. Kralik.** Preis pr. Stück 5 kr.

# Gasthaus-Eröffnung.

Beehre mich dem P. T. Publikum die Eröffnung  
meines in der Draugasse Nr. 7 befindlichen

## Gastlocales mit Kegelstätte

höflichst anzuzeigen. — Für gute echte Getränke, wie  
schmackhafte Speisen ist bestens gesorgt. 1196

Am gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

**Josef Skala.**

Sonntag den 5. Juli 1896

## GARTEN-CONCERT

ausgeführt

1195

von den beliebten Marburger Schrammeln  
in Herrn

## Schnideritsch' Gasthaus, Kärntnerstrasse 69

(vormals Gollner's Gasthaus).

In Ausschank gelangen **vorzügliche Naturweine** sowie frisches  
**Göher Märzenbier**; für **gute kalte Küche** und solide Bedienung  
ist bestens gesorgt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein hochachtungsvoll

**Anton Schnideritsch, Gastwirt.**

Anfang 3 Uhr.

Eintritt 15 fr.

## Werkmeister, Betriebsleiter und Meister aller Branchen und Industrien.

Der allgem. österr. Werkmeister-Verband mit dem Sitz in Wien,  
dessen Statuten vom hohen k. k. Ministerium des Innern am 2. Mai 1895 ge-  
nehmigt wurden, und der seine Thätigkeit über alle im Reichsrathe vertretenen  
Königreiche und Länder erstreckt und das Bestreben hat, in allen größeren Indu-  
strieorten Werkmeister-Bezirks-Vereine zu gründen, ladet hiedurch die geehrten  
Herrn Kollegen höflichst ein, überall, wo es möglich ist, solche Vereine zu gründen,  
ihre Thätigkeit zu entwickeln, und ist der Verband jederzeit bereit, mit Rath und  
That zur Seite zu stehen, wie auch sämtliche Gründungskosten zu tragen. Auch  
können diejenigen Herren Kollegen, denen es nicht möglich ist, einen Bezirksverein  
zu gründen, dem Bezirks-Verein Wien beitreten. Der Verband gewährt bis jetzt  
nach einjährigem Bestande folgende Unterstützungen: 1. Kostenfreie Stellenvermit-  
lung. 2. Kostenfreien Rechtsschutz. 3. Unterstützung in Nothfällen. 4. Sterbegelder  
an die Hinterbliebenen. Bei dem Tode des Mitgliedes 200 fl., beim Tode der  
Ehefrau 60 fl. Ferner ist in Gründung begriffen eine Alters- und Invaliden-Un-  
terstützungs-Cassa. Alle näheren Auskünfte durch das Verbands-Bureau, Wien III,  
Haidberggasse 17. Gleichzeitig empfehlen wir zum Abonnement unser Verbands-  
Organ, die „Allgem. österr. Werkmeister-Zeitung“. Diefelbe vertritt die Interessen  
des Werkmeisterstandes und bringt in ihrem technischen Theile gediegene Fach-  
artikel und war abwechselnd für alle Branchen; schließlich können wir unsere  
kostenfreie Stellenvermittlung den P. T. Herren Fabrikanten zur Benützung em-  
pfehlen. Der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich 75 kr., halbjährig 1 fl. 50 kr.  
und ganzjährig 3 fl. und wird monatlich zweimal versandt. 1193

Achtungsvoll der Verbandsobmann: **C. Hagenbüchli.**

## Gasthaus-Übernahme.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich den  
geehrten Bewohnern Marburgs bekannt zu geben,  
dass er das

## Gasthaus zur „alten Brühl“

in der Gemeinde Leitersberg

käuflich an sich gebracht hat, und jederzeit bestrebt  
sein wird, durch Verabreichung von vorzüglichen stei-  
rischen Weinen, Reininghauser Märzenbier u. gut zu-  
bereiteten Speisen sich die Zufriedenheit der werthen  
Gäste zu erwerben.

Der schöne schattige Garten, sowie die Kegelbahn  
wurde neu hergerichtet.

Am zahlreichen Zuspruch bittet **Franz Graf.**

## Kundmachung.

Beim Eintritt der Erntezeit beehrt sich die **k. k. priv. wechselseitige  
Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz** die  
P. T. Herren Vereinstheilnehmer und Landwirte höflichst aufmerksam zu  
machen, dass dieselbe nebst der **Versicherung von Gebäuden, Ein-  
richtungsstücken aller Art, Maschinen, Viehvorräthe u.**  
**auch die Versicherung der Feld- und Wiesenfrüchte gegen**  
**Brandschaden** unter möglichst günstigen Bedingungen übernimmt.

Einschlägige Auskünfte werden bereitwilligst bei der **Direction in  
Graz** im eigenen Hause **Serrenngasse Consc. Nr. 18 und 20,**  
sowie bei den Repräsentanten in **Lagenfurt und Laibach** und  
bei jedem Districts-Commissariate ertheilt und ebendasselbst Versicherungs-  
Anträge entgegengenommen. 1008

Graz, im Mai 1896.

## Direction der k. k. priv. wechselseit. Brand- schaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

Nachdruck wird nicht honorirt.

## Die elegante Mode

Illustrirte Modenzeitung

Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.

Monatlich zwei Nummern

mit Schnittmustern in natürlicher Größe

Colorirte Stahlstich-Modenbilder.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jeder-  
zeit Abonnements an.

Preis pro Quartal 1 3/4 Mark